

Eine folgenreiche Veränderung

Originaltitel: A Sirius Change

Autorin: Carole (cjestes@verizon.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (mo.hue@web.de)

Überarbeitete, korrigierte Auflage, Januar 2005

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincoast Books, Carlsen Verlag und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Das Konzept der Parden und der Werleoparden beruht auf Situationen, die das geistige Eigentum von Laurell K. Hamilton und verschiedener Verleger sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

***Warnung:** Dies ist eine Geschichte für Erwachsene und eventuell nicht für jüngere Kinder oder Leute jeglichen Alters geeignet, die sich an Sex stören.*

***Anmerkung der Autorin:** Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.*

***Anmerkung der Übersetzerin:** Ein herzliches Dankeschön an meinen Beta-Leser Georg für seine Kommentare, Anregungen und Korrekturen der Kapitel 9-12. Georg schreibt übrigens selbst (sehr lesenswerte) Harry-Potter-Fanfiction, die ihr unter folgender Adresse findet:
<http://roma-online.de/hp/>*

8. Kapitel

Verwandlungen und Veränderungen

Sirius wich zurück. "Himmel, wovon sprichst du da eigentlich?"

"Könnten wir ein andermal darüber reden?", entgegnete Cordelia mit gedämpfter Stimme. "Wir müssen erst mal dafür sorgen, dass Draco gesund wird."

Sie wandte sich wieder an das Ärzteteam und unterhielt sich leise mit ihnen. Sirius beobachtete sie dabei. Sie schien so vertraut zu sein mit diesen Leuten. Sie war ganz eindeutig nicht wie eine Gefangene behandelt worden. Aber wenn sie keine Gefangene war, warum war sie dann nicht nach Hause gekommen, sobald sie es ihr erlaubt hätten? Ihm wurde plötzlich ganz elend und er begann sich zu fragen, ob sie vielleicht gar nicht von ihm gerettet werden wollte. Vielleicht wollte sie hier bleiben. Er hatte nicht im Traum damit gerechnet, dass sie so auf seine Ankunft reagieren würde.

Als sie sich von dem Ärzteteam abwandte, fasste er sie am Arm, zog sie beiseite und fragte: "Willst du mich überhaupt hier haben?"

"Aber sicher, Schatz. Ich freu mich unheimlich, dass du da bist." Die Frage schien sie tatsächlich in grenzenloses Erstaunen zu versetzen, trotzdem verspürte er immer noch eine gewisse Distanz.

"Du siehst nicht so aus, als würdest du dich freuen."

"Sirius, Draco hat innere Blutungen. Eins nach dem anderen, ja?" Sie hob eine Hand, um ihn auf Abstand zu halten, dann drehte sie sich wieder zu dem Ärzteteam um, das dem Gang den Rücken zugekehrt hatte.

Sie folgten dem Team zurück ins Herz der Zufluchtsstätte. Die Ärzte bogen mit Draco in Richtung Krankenstation ab, und Cordelia führte Sirius durch eine Anzahl von Fluren.

"Darf ich fragen, wie es dir geht?", erkundigte Sirius sich, als sie außer Hörweite der anderen waren.

"Mir geht's prima", erwiderte sie. Sie war neben ihm hergegangen, hatte ihn jedoch nicht angefasst. Er war ihr so nahe gekommen, dass er ihre Hand hätte ergreifen können, doch gerade, als er es versuchte, hatte sie sie in die Tasche gesteckt.

"Das ist nicht prima, Cordelia, das ist verdammt merkwürdig." Er hatte nicht vorgehabt, wütend zu klingen, was herauskam, schien jedoch vor allem Wut zu sein. Er versuchte verzweifelt, ruhig zu bleiben, doch Verwirrung, Ablehnung, Angst und Wut schienen die Oberhand zu gewinnen.

"Natürlich ist das merkwürdig. Alles war merkwürdig, seit ich hier angekommen bin."

Er packte sie am Arm und drehte sie zu sich herum. "Dann erzähl mir davon."

"Nicht hier. Und nicht jetzt." Sie machte sich los und ging weiter.

Sie lief jetzt schneller. "Wie geht's den Kindern?", erkundigte sie sich, wobei sie stur geradeaus sah.

"Sie wollen wissen, wo du geblieben bist."

"Was hast du ihnen erzählt?"

"Dass du dienstlich unterwegs wärst und bald mit mir nach Hause kommen würdest." Sirius stockte und zwang sich dann, seine Frage auszusprechen. "Du kommst doch mit mir nach Hause?" Er hielt den Atem an, weil er sich vor ihrer Antwort fürchtete. Er bemerkte, dass seine Hände zitterten und hatte das Gefühl, einen großen Eisblock verschluckt zu haben.

"Selbstverständlich", sagte sie sachlich, als sie vor einer Tür ankamen, die sie mit einem Schlüssel öffnete.

Das Zimmer war nicht besonders groß und hatte keine Fenster. In einer kleinen Sitzecke standen eine gepolsterte Couch und ein Polstersessel, in einer Nische ein französisches Bett. Sie wusste, dass er verwirrt sein würde, war jedoch unsicher und wusste wirklich nicht so recht, wie sie ihm das, was sie ihm sagen musste, am geschicktesten beibringen sollte. Zudem war ihr klar, dass sie womöglich mitten im Flur zusammenbrechen würde, wenn sie damit anfinge, bevor sie allein

wären. Und das wollte sie wirklich nicht – nicht vor allen Leuten. Wenn sie alle auf Abstand halten könnte, dann würde sie es vielleicht schaffen, sich lange genug zusammenzureißen, um es hinter sich zu bringen.

"Ich hab ein Zimmer mit Badewanne bekommen, das ist hierzulande Luxus. Ich glaube, der Rex legt Wert darauf, sich mit mir zu versöhnen", meinte sie mit einem flüchtigen Lächeln und wies mit der Hand nach rechts, als sie das Zimmer betreten.

"Weshalb sollte er das wollen?"

"Dazu komme ich noch. Lass mich erst mal ins Bad gehen, damit ich mich waschen kann, ich bin gleich wieder da."

Cordelia schrubbte das Blut von ihren Händen und spritzte sich Wasser ins Gesicht. Als sie sich das Gesicht abtrocknete, bemühte sie sich, ruhig zu atmen. Ihr Herz klopfte, und sie hatte das Gefühl, dass sie gleich zerbrechen würde. Nicht nur zusammenbrechen, sondern richtiggehend explodieren, und nicht nur psychisch. Ihre Haut fühlte sich dünn und schwach an, als würde sie dem Druck nicht standhalten können, wenn sie irgendeinem Gefühl Raum gäbe. Sie holte noch einmal tief Luft, öffnete dann die Tür und ging zu Sirius. "Na gut, wo soll ich anfangen?", begann sie geschäftsmäßig und ging vor dem Bett auf und ab.

Sirius trat auf sie zu, nahm sie am Arm und drehte sie zu sich herum. "Könnten wir mit einem Kuss anfangen? Ich hab fast den Verstand verloren, seit du verschwunden bist. Es hat Tage gedauert, bis wir auch nur den leisesten Anhaltspunkt hatten, wo du sein könntest, und es bestand die Möglichkeit, dass du tot warst, also könnte ich bitte meiner ungeheuren Erleichterung Ausdruck verleihen, dass du am Leben bist und dass es dir gut geht, ganz egal, worüber du verdammt noch mal auch meinst, mit mir sprechen zu müssen?"

"Natürlich. Tut mir Leid." Sie klang schroff, und selbst in ihren eigenen Ohren etwas ungeduldig. Sirius machte ein verwirrtes Gesicht, küsste sie aber trotzdem.

Cordelia versuchte, körperlich und emotional auf Distanz zu gehen, doch als sie einander berührten, begann sie automatisch, sich zu entspannen. Sie kämpfte dagegen an. Sie versuchte, den Panzer aufrechtzuerhalten, den sie sich zugelegt hatte, seit sie hier aufgewacht war. Zum ersten Mal seit ihrer ersten Verabredung lag sie steif und hölzern in seinen Armen. Er streichelte ihren Rücken, etwas, das eigentlich immer jeden Widerstand in ihr besiegte. Normalerweise war sie geneigt, ihm alles zu sagen, wenn er das tat. Er war so warm und so stark. Sie sagte sich, dass sie sich vielleicht an ihn anlehnen könnte, nur ein ganz klein wenig. Dann hätte sie möglicherweise die Kraft weiterzumachen. Er drehte ihren Kopf zu sich und küsste sie ganz behutsam. Er fuhr damit fort und küsste erst ihre Augen, dann ihre Wangen, ihre Ohren und ihren Hals. Es war so ein schönes Gefühl, wieder bei ihm zu sein. Sie hatte ihn unglaublich vermisst, noch ein Grund mehr, sich von allen anderen, inklusive sich selbst, zu distanzieren. Als er wieder erst ihren Hals und dann ihre Wangen mit Küssen bedeckte, spürte sie, dass er begann, ihre Wangen zu lecken. Sie merkte, dass ihr die Tränen aus den Augen liefen, ganz egal, wie sehr sie sich auch bemühte sie zurückzuhalten. Er drehte ihr Gesicht zu sich und sah ihr in die Augen. "Erzähl's mir", flüsterte er.

Sie versuchte tief durchzuatmen, um sich wieder in die Gewalt zu bekommen und ihre Gedanken zu ordnen, damit sie wieder klar denken und ihm erzählen konnte, was passiert war. Sie kannte ihn und wusste nur zu gut, dass Teile ihrer Geschichte ihn wütend machen würden – verdammt, manches davon brachte sie ja selbst in Wut, aber sie konnte sich nicht erlauben, wütend zu werden. Es ging einfach nicht. Sie würde explodieren, wenn sie sich auch nur die kleinste Gefühlsregung gestattete. Aber jetzt war er hier, und seine Berührung war so beruhigend und tröstlich. Sie konnte spüren, wie die Welt um sie herum auftaute und wie ihre Gefühle sich einen Weg durch den Panzer bahnten, in den sie sie eingesperrt hatte. Es schien, als würde sie nicht zu diesem Atemzug kommen. Er lehnte seine Stirn an ihre und küsste sie erneut, woraufhin ihr Schutzwall zerbröckelte.

Sie brach in seinen Armen zusammen, weinte, trommelte mit den Fäusten gegen seine Brust, warf mit allem um sich, was sie in die Finger bekommen konnte, und weinte noch ein bisschen mehr. Wortlos, manchmal schreiend. All ihre Gefühle brachen aus ihr heraus, aber kein logischer oder vernünftiger Gedanke schaffte es bis an die Oberfläche. Er stand da, duckte sich ab und zu, wenn etwas auf ihn zuflog, rührte sich ansonsten jedoch nicht. Wie konnte er bloß ruhig bleiben? Ihre Welt hatte sich wieder einmal verändert, und es war seine Schuld. Wenn sie ihm nie begegnet wäre, oder wenn sie nie zurückgekommen wäre, nachdem er ihr alles gesagt hatte, oder wenn sie ihn nicht geheiratet hätte ... dann wäre das alles nie geschehen. Genau wie damals wollte sie nicht, dass ihre Welt aus den Angeln gehoben wurde. Ihr Leben gefiel ihr, so wie es war. Sie war zufried-

den gewesen, bevor sie ihn kennen gelernt hatte, und er hatte ihre ganze Welt verändert, und jetzt das! Das Zimmer glich einem Trümmerfeld, sie blieb einen Augenblick neben der Couch stehen und überlegte, ob sie die Kissen zerfetzen sollte, doch plötzlich dämmerte ihr, dass sie Charlie und Ian nie bekommen hätte und auch ihn nicht hätte, wenn nichts von alledem geschehen wäre. Schließlich ließ sie sich aufs Sofa fallen und weinte so sehr, dass sie glaubte, gar nicht mehr damit aufhören zu können. Sie nahm nicht einmal wahr, was er tat. Als sie sich endlich nach und nach beruhigte, stellte sie fest, dass sie auf seinem Schoß saß. Er flüsterte ihr zur Beruhigung unsinnige Worte ins Ohr, streichelte ihr das Haar und den Rücken. Er küsste ihre Tränen fort. Sie holte tief Luft und atmete geräuschvoll wieder aus, dann warf sie den Kopf zurück.

"Oh Gott, tut mir Leid", lachte sie nervös. "Ich hatte eigentlich vorgehabt, dir erst alles zu erzählen und dann erst so zusammenzubrechen, falls wir noch Zeit dazu hätten."

Er sah sie nur mit diesen warmen braunen Augen an und lächelte. "Guter Plan, aber das hier funktioniert auch."

Sie holte noch einmal zur Beruhigung tief Luft, dann wischte sie sich die Tränen aus dem Gesicht. "Vermutlich. Himmel, wo soll ich bloß anfangen?"

"Na ja, als ich dich zuletzt gesehen hab, hast du gerade in der Küche Glasscherben aufgesammelt. Damit könntest du zum Beispiel anfangen."

Cordelia lehnte sich an die Sofalehne und lachte kurz auf. "Ja, vermutlich könnte ich damit anfangen."

Ein paar Mal, während sie ihre Geschichte erzählte, war sie froh, dass sie immer noch auf seinem Schoß saß. Er wurde wütend, als er hörte, dass sie angegriffen worden war, doch sie legte ihm die Hand auf die Brust, woraufhin er sie weitererzählen ließ.

"Vor ungefähr fünf Tagen haben sie mich untersucht und ein paar Tests gemacht. Die Tests waren dazu da festzustellen, wie die überschüssige Energie, die durch die Infektion mit Lykanthropie entsteht, genutzt wird, was individuell verschieden ist. Manche Leute entwickeln größere Körperkräfte, Zauberer verfügen danach eventuell über mehr Zauberkraft; ich hab die Fähigkeit, diese Energie auf andere umzulenken, deshalb war ich bei deinem Empfangskomitee dabei. Sie haben mir beigebracht, wie ich sie so auf jemanden richten kann, dass ich ihm dabei helfen kann, sich von einer Verletzung zu erholen. Anscheinend ist das die Richtung, die meine Energie gerne nehmen möchte. Wenn ich niemanden heilen muss, kann ich sie auch dazu benutzen, die Energie anderer zu verstärken. Ungefähr so wie eine gute Tasse Kaffee."

Sie merkte, dass Sirius immer noch hart um seine Beherrschung kämpfte. "Aber sie haben dich gegen deinen Willen infiziert. Bist du überhaupt nicht wütend deshalb?"

"Was glaubst du wohl, wieso ich diesen kleinen hysterischen Anfall hatte? Das ist zwar eine ziemlich weichliche Art, um es zu zeigen, aber trotzdem, ich bin furchtbar wütend. Ich weiß allerdings nicht, wo ich mit dieser Wut hin soll. Ich kann sie nicht gegen sie richten, weil ich eine von ihnen bin. Ich muss so viel wie möglich von ihnen lernen. Wenn ich wütend auf sie wäre, könnte ich nicht lernen. Ich hab heute Nachmittag einen Termin beim Rex. Er will mir erlauben zu bestimmen, auf welche Art die Wachtposten bestraft werden, die mir das angetan haben. Ich denke, ich hab die Wut zurückgehalten, bis ich sie wiedersehe. In Anbetracht dessen, was gerade passiert ist, und der Tatsache, dass du jetzt da bist, nehme ich an, dass du auch helfen kannst. Meinst du, damit kommst du klar?" Sie machte sich plötzlich wieder Sorgen, dass er die Beherrschung verlieren könnte. Ihr fiel ein, dass sie keine Ahnung hatte, was er durchgemacht hatte, während sie weg gewesen war, und das stimmte sie besorgt.

Sirius holte tief Luft und stieß sie geräuschvoll wieder aus. Er rieb sich mit den Händen das Gesicht und sah sie ernst an. "Kann ich nicht einfach alle vier umbringen? Das wäre mir im Augenblick am liebsten."

"Ich denke, es gibt da auch weniger endgültige Methoden. Ich hab gehört, die Strafen können ziemlich hart ausfallen. Warten wir also erst mal ab, was sie uns vorschlagen."

Er gab ihr einen raschen Kuss auf die Lippen, dann ließ er sie von seinem Schoß gleiten und stand auf. "Sie täten gut dran, streng zu sein, nach allem, was sie uns angetan haben." Er verlor langsam die Beherrschung und fing an, auf und ab zu laufen.

"Sirius, mir fehlt nichts. Draco wird auch wieder gesund. Ich habe keinen dauerhaften Schaden davongetragen und er auch nicht. Ich will, dass sie bestraft werden, aber nicht, dass sie sterben."

"Cordelia! Du hast mir gerade erst erzählt, dass sie dich zu einem Werleoparden gemacht haben! Und das soll kein dauerhafter Schaden sein?" Sirius schrie jetzt. "Hast du überhaupt eine

Ahnung, wie viel Angst und Vorurteile mit Lykanthropie verbunden sind? Ganz zu schweigen von den Schmerzen während der Verwandlung und dass man nicht den geringsten Einfluss darauf hat, ein wildes Tier zu sein?"

Cordelia hatte es noch nie gemocht, wenn man ihr Vorträge hielt, das trieb sie immer etwas in die Defensive. "Das ist hier anders."

"Hier vielleicht, aber nirgends sonst auf der Welt. Frag Remus, er kann dir sagen, wie es war, jahrelang zu hungern, weil er ist, was er ist. Ich kann nicht glauben, dass du so naiv sein kannst."

"Bei Werleoparden ist das anders. Sie helfen sich gegenseitig."

"Wer's glaubt, wird selig. Woher willst du wissen, dass sie sich nicht einfach gegenseitig auf-fressen?"

"Sirius! Das reicht jetzt." Sie starrte ihn lange an. "Also gut. Ich hab mich noch nicht verwandelt, von daher hab ich keine Ahnung, wie das ist. Genau deshalb behalten sie mich hier. Sie wollen, dass ich bei meiner ersten Verwandlung hier bin. In zwei Tagen ist Vollmond, dann werde ich es erfahren. Aber sie haben wirklich eine völlig andere Einstellung dazu als alle Werwölfe, von denen ich je gehört hab. Sie reden unheimlich viel über Kontrolle und darüber, dass man seine Energie sicher abbauen muss und dass man ein Gebiet braucht, in dem man unbehelligt jagen kann. Sie reden davon, dass man nicht ständig gegen die Verwandlung ankämpfen soll, sondern sie begrüßen, wenn es so weit ist. Sie sagen, das mache einen großen Unterschied."

Sirius schüttelte den Kopf. "Kann schon sein, aber du solltest dir darüber klar werden, dass es eine unwiderrufliche Sache und eine Last ist. Du musst ständig auf die Mondphasen achten und dein Leben danach ausrichten. Wir müssen uns danach richten. Was ist, wenn Charlies Abschlussfeier ausgerechnet an Vollmond stattfindet? Sollen wir dann Mum zur Feier mitnehmen oder den Leoparden?"

Plötzlich war ihre Wut wie weggeblasen, und sie hatte nur noch Heimweh. Sie setzte sich wieder auf die Couch. "Rein verstandesmäßig weiß ich, dass es unabänderlich ist. Ich hatte fast zwei Wochen Zeit, um darüber nachzudenken. Allerdings habe ich mir bisher in dieser Hinsicht keinerlei Gefühle erlaubt. Du hast also Recht, es ist immer noch etwas unreal. Also, meinst du, das ist etwas, womit du leben kannst? Oder ist es zu viel für dich? Ich dachte, wegen Remus würde es dir nichts ausmachen."

Sirius wirkte schockiert. "Natürlich kann ich damit leben! Wie bitte? Glaubst du etwa, ich würde dich deswegen verlassen?"

"Nein ... na ja ... vielleicht. Eine ganze Reihe der Leoparden, mit denen ich mich unterhalten hab, haben eine Menge Leute verloren. Ich war mir zu fünfundneunzig Prozent sicher, dass du mich deswegen nicht sitzen lassen würdest, aber die restlichen fünf Prozent haben sich vor Angst, du würdest es tun, fast in die Hose gemacht."

"Ich liebe dich, ganz egal, was passiert. Verdammt, ich hab mich für einen Freund in einen Hund verwandelt, deinetwegen würde ich mich von ihnen infizieren lassen, wenn das möglich wäre."

"Sie haben gesagt, du seist immun."

"Klar, weiß ich. Das war einer der Gründe, warum wir's gemacht haben. Auf die Art konnten wir mit Remus zusammen sein, wenn er ein Werwolf war, und mussten uns keine Sorgen wegen der Ansteckung machen."

Sirius setzte sich neben sie. Sie legte den Kopf an seine Schulter und fing wieder an zu weinen. Sie fühlte, dass Sirius sie wieder in den Armen hielt. Schließlich schienen die Tränen zu versiegen. Sie überlegte, dass sie vermutlich ihr Tränenreservoir für den Rest des Monats aufgebraucht hatte. Sie wandte sich zu ihm und fing an ihn zu küssen. Der Kuss wurde intensiver, bis er warm, leidenschaftlich und ziemlich erregend war. Seine Hand strich über ihre Schulter, dann über ihren Arm, und sie konnte fühlen, wie sich alles Mögliche in ihrem Körper anspannte. Es war wunderbar, wieder berührt zu werden. Als ihr Atem langsam flacher ging, fühlte sie, wie es langsam begann, sich zu regen. Sie hatte es auch gefühlt, als sie sie zum ersten Mal untersucht hatten, aber das war unter extrem kontrollierten Bedingungen gewesen. Sie hatten sie auch davor gewarnt. Es war die Katze, die zum Spielen hervorkam.

Sirius hörte nicht auf sie zu küssen und bewegte seinen Mund an ihrem Hals entlang. Sie lehnte den Kopf zurück und genoss das Gefühl seiner Zunge an ihrem Ohrläppchen und seinen Körper, der sich an ihren presste, doch die Katze wollte sich strecken. Sie reckte sich, und Cordelia fühlte, wie sie sich tief drinnen in ihr bewegte. Sirius bog sie zurück und griff ihr unters Hemd. Die Katze

kletterte nach oben, sie roch die Wärme von Sirius' Fleisch auf eine Art, die nicht beruhigend war. Plötzlich fiel ihr wieder ein, was sie ihr gesagt hatten. Sie stieß ihn von sich und sprang vom Sofa.

"Das geht nicht. Nicht jetzt. Dr. MacGregor hat gesagt, ich dürfte vor Vollmond keinen Sex haben. Ich dachte, das würde kein Problem sein, weil du nicht da warst."

"Wieso denn keinen Sex?"

"Sie hat gesagt, der Leopard könnte ganz leicht vor Vollmond auftauchen, wenn man die Kontrolle verliert. Und ich hab's gespürt, Sirius. Ich hab gespürt, wie diese riesige Katze aufgewacht und in mir rumgeklettert ist."

Sirius holte tief Luft. Es war nicht zu übersehen, dass er versuchte, sich wieder in die Gewalt zu bekommen. Seine Hände waren zittrig, und er sagte sehr lange kein Wort. Cordelia setzte sich so weit wie möglich von ihm entfernt aufs Bett.

Es klopfte, und Cordelia ging zur Tür. "Wer ist da?", fragte sie durch die Tür.

"Ich bin's, Lisette." Cordelia machte gerade weit genug auf, um hinaussehen zu können. "Der Rex möchte, dass Sie und ihr Mann in sein Büro kommen."

"Ich finde, das ist eine verdammt gute Idee", meinte Sirius und ging zur Tür.

Dass Cordelia den Ärger spürte, der in seiner Stimme mitschwang, war eine glatte Untertreibung, sie war jedoch nicht sicher, gegen wen er sich richtete.

"Geben Sie uns eine Minute Zeit", sagte sie leise.

"Ich bin gleich hier draußen, wenn Sie so weit sind", versicherte Lisette.

Cordelia schloss die Tür und lehnte sich dagegen. "Bist du wütend auf mich?"

Sirius' Miene entspannte sich. "Nein, tut mir Leid. Ich mag es nicht, irgendwohin zitiert zu werden, und ich hatte eigentlich gedacht, dass wir für eine Weile allein wären, auch wenn wir nicht zusammen schlafen können. Wie lange dauert es noch bis Vollmond? Kannst du danach wieder Sex haben?"

Cordelia war erleichtert und lachte. "Ja, sie haben sogar gesagt, gleich nach Vollmond wäre der sicherste Zeitpunkt, um wilden Sex zu haben, bei dem man sich völlig vergisst. Sie haben mir gesagt, das Bedürfnis sich zu verwandeln wäre dann am geringsten, deshalb ist Kontrolle nicht so nötig wie sonst."

"Und wann ist noch mal Vollmond?", fragte Sirius mit einem gezwungenen Lächeln.

"In zwei Tagen", sagte sie gespielt ärgerlich und schob ihn zur Tür.

Als er hinausging, drehte er sich um und nahm sie in die Arme. "Himmel, tut das gut, dich wiederzusehen. Erinnere mich dran, dass ich dir erzähle, wenn wir zu Hause sind, was ich letzten Monat gemacht hab."

"Oh, das würde ich doch nie vergessen. Hast du schlafen können?" Cordelia zögerte zu fragen, war jedoch entschlossen, der Sache nachzugehen.

"Nein", erwiderte er, als Lisette durch die Flure voranging.

"Alpträume?", fragte sie leise.

"Ja."

"Flashbacks?" Cordelia sah ihn aufmerksam an. Sie war jetzt ernsthaft besorgt.

"Nein."

"Blackouts?"

"Ja."

"Du machst mir Angst."

"Ich hab mir selber Angst gemacht, und Dr. Hübner war es ganz schön leid, dass ich jeden Tag bei ihr aufgekreuzt bin."

"Jeden Tag?"

Sirius nickte, sah aber weiter geradeaus.

Cordelia griff nach seiner Hand und ging weiter. Gütiger Gott, wie mussten diese Wochen für ihn gewesen sein. Sie hatte gewusst, dass er sich Sorgen machen würde, aber ...

Als sie hinter Lisette her den Flur hinuntergingen, beobachtete Cordelia, wie Sirius sich vom verständnisvollen, wenn auch etwas fassungslosen Ehemann in den Stellvertretenden Kanzler der Internationalen Vereinigung der Zauberer verwandelte. Seine Schultern strafften sich, seine Miene wurde freundlich und unbeweglich, und er ballte kaum merklich die Fäuste. In diesem Moment wurde ihr klar, dass er sich dem Rex gegenüber professionell geben würde. Er würde irgendwann auf die Ereignisse reagieren, doch da sie ihn kannte, wusste sie, dass diese Reaktion entweder noch

heute erfolgen konnte, oder aber erst irgendwann in diesem Jahr. Seine Gefühle zu verdrängen war nichts Neues für ihn.

"Willkommen, Mr und Mrs Black. Bitten setzen Sie sich und machen Sie es sich bequem. Ich denke, wir haben eine Menge zu besprechen."

"Ja, allerdings", sagte Sirius und setzte sich auf die Rattancouch. Cordelia setzte sich neben ihn und der Rex nahm gegenüber von ihnen am Tisch Platz.

"Zuallererst möchte ich mich für die Art und Weise entschuldigen, in der Sie beide bei Ihrer Ankunft hier empfangen wurden. Wir halten es hier unglaublich streng mit der Sicherheit, niemand betritt unsere Zufluchtsstätte ohne Einladung. Normalerweise wird jeder, der unsere Sicherheits-schranken umgeht, außer Gefecht gesetzt, verhört und dann getötet. Wir tun dies, um diesen Ort geheim zu halten und die Sicherheit der Werleoparden als Art zu gewährleisten."

Sie sollten ja wissen, was die Leute über Lykanthropie denken, Mr Black. Ich habe gehört, Sie haben einen sehr guten Freund, der ein Werwolf ist."

"Stimmt."

"Dann sollten Sie es zu schätzen wissen, dass wir im Geheimen operieren. Dieser Ort ist eine Zufluchtsstätte für die Leoparden. Wenn bekannt würde, wo er sich befindet, würden wir genauso ausgerottet werden wie die anderen lykanthropischen Völker. In den tausenden von Jahren unserer Existenz als organisierte Gemeinschaft hat es viele Versuche gegeben, uns ausfindig zu machen und zu vernichten. Wir haben das bisher nicht gestattet und werden es auch diesmal nicht tun."

"Sie greifen also immer zuerst an und fragen erst später?"

"Allerdings, Mr Black."

"Es wird also kein Nachspiel geben für die Wachtposten, die meine Frau infiziert und ein Mitglied meines Teams fast umgebracht haben?"

"Das habe ich nicht gesagt, Mr Black. Das wird mit ziemlicher Sicherheit ein Nachspiel haben. Vor allem für die Wachtposten, die Ihre Frau infiziert haben. Sie sind nicht daran gewöhnt, dass Nicht-Lykanthropen vor ihrer Tür stehen. Es gibt zwar Helfer hier, aber die treffen auf eine bestimmte Art hier ein, die uns verrät, dass sie willkommen sind. Als Ihre Frau unangemeldet bei uns aufgekreuzt ist, haben die Wachtposten wie auf eine bewaffnete Invasion reagiert. Nichtsdestotrotz achten wir sehr streng darauf, niemanden versehentlich zu infizieren. Der Wachtposten hätte ein Schwert, ein Messer oder eine Pistole benutzen müssen, aber nicht seine Klauen. Er war noch jung und wird bestraft werden."

"Worin besteht diese Strafe?", wollte Sirius wissen.

"Das kann Mrs Black sich aussuchen. Wir können ihn töten. Dann wäre er nie wieder eine Gefahr für andere."

Cordelia war erschrocken. "Nein, das möchte ich nicht. Ist ihm klar, dass es ein Fehler war?"

"Allerdings. Seit Sie hier sind, stand er genau wie sein Partner unter Arrest."

"Welche Alternativen gibt es?", fragte Cordelia, die sich fast vor der Antwort fürchtete.

"Die nächste Stufe wäre, ihm ein Glied zu amputieren, normalerweise den Arm, den er benutzt hat. Die Wunde würde verätzt und das Glied der verletzten Partei übergeben werden."

"Sein Arm?" Cordelia verzog das Gesicht, sie hatte eigentlich keine große Lust, den Arm von irgendjemand als Souvenir mit nach Hause zu nehmen. "Nein, das möchte ich auch nicht."

Cordelia bemerkte, dass Sirius inzwischen sehr gut darin war, bei Verhandlungen eine ausdruckslose Miene zu bewahren, und das hier war auf definitiv eine Verhandlung.

Der Rex fuhr fort: "Wenn Sie weder sein Leben noch seinen Arm wollen, wäre die nächste Stufe, ihn während der Vollmondnacht mit Silber zu fesseln und unter Drogen zu setzen, sodass er sich nicht verwandeln kann. Das ist eher eine psychologische Strafe."

"Ich verstehe, dass die Freiheitsbeschränkung eine Strafe ist, aber nicht, warum es eine wäre, ihn daran zu hindern, sich zu verwandeln."

"Das sehen Sie dann schon", meinte er nur.

Sirius schaltete sich ein. "Cordelia und ich haben das nicht durchdiskutiert, aber ich denke, wir sind nicht hier, um Rache zu üben, obwohl ich da eine etwas andere Einstellung hab als sie, sondern um zu verhindern, dass das noch mal passiert."

"Wenn Sie keine Rache üben wollen – und ich persönlich wäre vermutlich extrem erpicht darauf, wenn meine Frau so angegriffen worden wäre wie Ihre, Mr Black –, dürfte ich dann vielleicht eine öffentliche Brandmarkung vorschlagen, die mit einer Haft und der vorübergehenden Suspendierung vom Dienst verbunden ist?"

"Ist Ihre Frau eine Leopardin?"

"Ja, allerdings, aber das war sie schon, bevor wir uns kennen gelernt haben, genau wie ich. Ich bin ein absoluter Gegner von all denen, die ihrem Partner diese Infektion aufzwingen wollen. Das war zwar früher gang und gäbe, und eine ganze Reihe ehemaliger Rexe haben es unterstützt, ich bin jedoch nicht überzeugt, dass es der Gemeinschaft gedient hat."

Cordelia mischte sich ein. "Und um was für eine Art von Brandmarkung handelt es sich, und für wie lange werden die Wachen eingesperrt?"

"Für den Angriff auf Sie, Mrs Black, würden sie im Gesicht gebrandmarkt. Die Wunde würde dann verätzt werden und für jeden gut sichtbar sein. Sie würden außerdem für mindestens drei Vollmonde eingesperrt. Sie dürften sich zwar verwandeln, sich aber nicht dem Parden-Verbund draußen vor der Höhle zur Jagd anschließen. Sie würden gefüttert, aber innerhalb einer Arrestzelle."

"Das scheint mir akzeptabel zu sein. Was ist mit den Wachen, die Sirius und Draco angegriffen haben?"

"Wer ist dieser Draco?"

"Der Mann, der mich begleitet hat und verletzt wurde", warf Sirius ein.

"Der Mann, den Sie geheilt haben?", fragte er und wandte den Kopf zu Cordelia.

"Ja", sagte sie einfach.

"Normalerweise würden diese Wachtposten gar nicht bestraft. Sie haben nur ihre Arbeit getan. Wenn Sie einen Passierschein beantragt hätten, dann wären Sie nicht angegriffen worden, Mr Black."

"Sie haben gesagt, Sie hätten meine Frau und dass ich keine Verbindung mit ihr aufnehmen oder kommen und sie holen dürfte." Sirius versuchte zwar, neutral zu bleiben, es gelang ihm jedoch nicht so ganz.

"Ja. Wir konnten nicht erlauben, dass Sie das tun." Sirius machte den Mund auf, um zu widersprechen, doch der Rex hob die Hand und brachte ihn zum Schweigen. "Sie hätten auf diplomatischem Weg Verbindung mit mir aufnehmen und sich so Zutritt verschaffen können. Sie haben es vorgezogen, unangemeldet zu erscheinen. Würden andere Staatsoberhäupter in der IVZ sich solche Freiheiten erlauben?"

Sirius dachte an all die Vorbereitungen, die getroffen werden mussten, wenn er ein Land besuchte. Er konnte natürlich als Tourist einreisen, wenn es sich jedoch um einen offiziellen Besuch des Stellvertretenden Kanzlers handelte, dann gingen dem monatelange Verhandlungen voraus, um festzulegen, an welchen Sitzungen er teilnehmen und mit welchem Löffel das Affenhirn auf Eis gegessen würde. "Tut mir Leid. Ich habe Ihren Status als Staatsoberhaupt nicht vollständig gewürdigt. Aus früheren Berichten und den Beobachtungen unseres Nachrichtendienstes ging hervor, dass es sich bei Ihnen um eine gewalttätige Organisation handelt. Sie können sich vielleicht vorstellen, wie entsetzt ich war, als ich erfahren habe, dass Sie meine Frau gefangen halten."

"Wir haben Ihre Frau zu ihrer eigenen Sicherheit hier behalten. Wir haben auch früher schon mit Gewalt reagiert, wenn unsere Privatsphäre verletzt wurde. Ich habe vielleicht nicht die Hoheit über ein großes Gebiet, aber dafür über die internationale Gemeinschaft der Werleoparden. Wir haben hier ein begrenztes Gebiet, das uns als Zufluchtsstätte dient, und ich werde unter keinen Umständen zulassen, dass jemand hier unerlaubt eindringt."

"Das Leben der Mitglieder des Landvermessungstrupps galt Ihnen offensichtlich überhaupt nichts", bemerkte Sirius kalt.

"Sie waren gewarnt worden. Wir haben an alle Beteiligten Nachrichten verschickt, in denen wir verlangt haben, das Projekt aufzugeben."

"Haben Sie sich dabei zu erkennen gegeben und ihre Forderungen klar formuliert?"

"Wenn wir genau beschrieben hätten, welches Gebiet sie in Ruhe lassen sollen, dann hätten wir das Geheimnis dieses Ortes preisgegeben, das ihn zur Zufluchtsstätte macht."

"Wie können Sie erwarten, wie eine souveräne Nation behandelt zu werden, wenn Sie Ihre Identität verschweigen? Das, was nicht klar umgrenzt wird, kann auch nicht geschützt werden."

"Uns ist klar, dass wir keine souveräne Nation sind, Mr Black, aber wir werden diesen Ort abschirmen. Wir hatten einen Berater, der uns empfohlen hat, jedem Eindringling unmissverständlich klarzumachen, dass er unerwünscht ist."

"Wer ist Ihr Berater?"

"Ein Mann namens Avian Peregrine."

Sirius saß wie vor den Kopf geschlagen da. Er war so verblüfft, dass ihm die Worte fehlten.

Cordelia berührte ihn am Arm. "Ich vermute, dieser Name sagt dir was?"

Sirius schüttelte den Kopf und versuchte, wieder einen klaren Gedanken zu fassen. "Ja ... ähm ... doch, im Prinzip glauben wir, dass er hinter den Unfällen steckt, die uns in letzter Zeit zugestoßen sind."

"Sie kennen Avian?", erkundigte sich der Rex.

"Ja. Ich fürchte, sogar ziemlich gut. Er scheint zu glauben, dass ich seinen Bruder umgebracht habe", erwiderte Sirius.

"Haben Sie das?" Der Rex hob eine Augenbraue. Es sah so aus, als würde er abschätzen, ob Sirius das Potenzial zum Mörder hatte.

"Nein, hab ich nicht. Ich war dabei, als er einen bedauerlichen Unfall hatte, aber ich habe ihn nicht umgebracht. Ich stand deswegen vor Gericht und wurde freigesprochen", erklärte Sirius geradeheraus.

Der Rex überlegte einen Augenblick. "Verstehe. Er hat uns empfohlen, eine Strategie der politischen Unruhen zu verfolgen und dafür zu sorgen, dass es so aussieht, als seien sie gleichzeitig von der magischen und von der Muggelregierung angefacht worden."

"Ich weiß, dass die beiden Regierungen deswegen über Kreuz sind. Cordelia sollte versuchen, die Zwistigkeiten beizulegen, bevor sie entführt wurde", räumte Sirius ein.

"Ihre Frau ist nicht entführt worden, sie ist aus freien Stücken hierher gekommen", sagte der Rex nachdrücklich.

"Na gut, ich hatte zwei Wochen lang das Vergnügen zu glauben, sie wäre entführt worden, bitte verzeihen Sie mir also meine Wortwahl", entgegnete Sirius eisig.

"Mir war nicht bewusst, dass Ihre Frau dabei war, mit uns in Verhandlungen zu treten. Sie verfügen über mehr Weisheit, als man mich glauben machen wollte, Mr Black."

"Was meinen Sie denn damit?" Sirius war überrascht.

"Mr Peregrine hatte mir eingeredet, Sie seien sehr unbeugsam, und dass wir unser Ziel, nämlich unsere Leute zu schützen, nur erreichen könnten, indem wir zuerst zuschlagen. Er hat behauptet, dass, wenn es uns gelänge, zwischen dem Magischen Rat Indiens und der Muggelregierung einen größeren Konflikt heraufzubeschwören, das Konsortium zu dem Schluss kommen würde, dass es zu riskant wäre, eine Pipeline durch ein derartiges Krisengebiet zu führen und das Projekt aufgeben würde. In der Zwischenzeit wären Sie in Misskredit geraten, weil es Ihnen nicht gelungen wäre, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der magischen und der Muggelregierung aufrechtzuerhalten. Ich muss gestehen, dass er Sie nicht so zutreffend beschrieben hat, wie ich es mir gewünscht hätte."

"Wie hat er mich denn beschrieben?"

"Als unvernünftigen, manchmal auch unlogischen Menschen. Er hat behauptet, Sie seien ein Hitzkopf und träfen impulsive Entscheidungen. Er hat mir versichert, Sie würden mit Gewalt gegen uns vorgehen, wenn Sie herausfänden, dass es uns tatsächlich gibt. Er hat auch gesagt, Sie würden unsere gewaltsame Ausrottung befürworten, wenn Sie von unserer Existenz erführen."

Sirius wirkte verwirrt. "Unser Nachrichtendienst hat uns zuverlässige Informationen über Ihre Existenz zukommen lassen, und ich bin, seit ich im Amt bin, dafür bekannt, dass ich nicht nur die Zusammenarbeit mit Muggelregierungen fördere, sondern auch mit Muggelunternehmen. Haben Sie das nicht gewusst?"

"Ich habe hier viel zu tun, Mr Black. Ich habe mich törichterweise auf Mr Peregrine verlassen, was meine Informationen über die politische Situation in der restlichen Welt angeht. Das wird nicht noch einmal passieren."

"Und was genau erwarten Sie?"

"Mir liegt die Sicherheit unserer Leute am Herzen. Das heißt, dass die Pipeline woanders verlegt werden muss. Mir ist klar, dass es der kürzeste Weg wäre, sie über diese Höhlen zu führen, aber das Risiko, dass man unser Kommen und Gehen hier beobachtet, ist zu groß. Ich möchte, dass

sämtliche Aktivitäten mindestens zehn bis zwanzig Meilen weiter nördlich oder südlich stattfinden."

"Wir können dem Konsortium Ihren Vorschlag unterbreiten, aber wir müssen Ihnen einen triftigen Grund dafür liefern, wenn Sie nicht wollen, dass Ihr Standort bekannt wird."

"Ja, da wir unsere Gründe nicht offen auf den Tisch legen können, sind uns im Hinblick auf unsere Forderungen etwas die Hände gebunden. Wenn wir uns öffentlich zeigen und erklären, wer wir sind und warum wir wollen, dass die Pipeline woanders verlegt wird, geben wir unseren Standort preis und verfehlen unseren Zweck. Wenn wir im Verborgenen bleiben und keine Forderungen stellen, dann wird man hierher kommen und uns trotzdem entdecken. Da beißt die Katze sich sozusagen in den Schwanz. Den Spruch kennen Sie doch, oder?"

An dieser Stelle mischte Cordelia sich ein. "Könnten wir vielleicht mit den gewaltsamen Angriffen aufhören und uns eine andere Lösung überlegen?"

"Wie ich Ihnen schon sagte, Mrs Black, wir sind kein gewalttätiges Volk. Wir wollen nur in Sicherheit leben, und deshalb ist absolute Geheimhaltung vonnöten."

"Wissen Sie, was für Tiere in dieser Gegend sonst noch heimisch sind?", fragte Cordelia.

"Ja, wir wissen genau, welche Arten zahlreich und welche selten sind. Wir wollen vor der eigenen Tür keinen Raubbau betreiben. Wir sind Jäger, aber wir täten uns keinen Gefallen, wenn wir unsere Beute bis zur Ausrottung jagen würden."

"Dann könnten wir vielleicht mit der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten argumentieren? Gibt es hier irgendwelche Tiere oder Pflanzen, die nahezu ausgestorben sind?"

Beide sahen sie an.

"Damit ließe sich was anfangen", meinte Sirius und strich sich übers Kinn. "Wenn Sie uns eine Liste der Pflanzen und Tiere in dieser Gegend geben, dann können wir versuchen festzustellen, ob welche darunter sind, mit denen wir eine Umleitung der Pipeline begründen können, ohne die wahren Gründe preiszugeben."

"Ja, so eine Liste ließe sich ziemlich schnell zusammenstellen. Wir werden Sie an Ihr Büro schicken, sobald wir damit fertig sind."

"Schicken Sie sie lieber an Cordelia. Sie weiß besser, was sie damit machen soll, außerdem geht sie dann auch nicht in meinem Papierkram verloren."

Der Rex nickte.

"Was werden Sie im Hinblick auf Peregrine unternehmen?", erkundigte sich Sirius.

"Er wird nicht länger hier willkommen sein. Sie haben gesagt, er hätte Ihnen noch anderweitig Schwierigkeiten bereitet?"

Sirius lachte, doch es war kein humorvolles Lachen. "Ja, allerdings. Es sieht so aus, als wäre er für eine Reihe von Vorkommnissen verantwortlich, die darauf abzielten, mich als gewalttätig hinzustellen und als würde ich das Gedächtnis verlieren. Cordelia ist vergiftet worden, mein Sohn wurde eine Treppe hinuntergestoßen, ein Unternehmen, das ich besucht habe, ist in die Luft geflogen, und ich bin nicht sicher, ob es wirklich ein Versehen war, dass Cordelia hier gelandet ist. War Peregrine Ihre Empfangspolitik bekannt?"

"Ja, ihm wurde zimal gesagt, er solle sich den Wachen sehr vorsichtig nähern und immer das übliche Verfahren einhalten, wenn er unangemeldet erscheint."

"Er wusste also, was passieren würde, wenn ein Fremder hier auftaucht?", wollte Sirius wissen.

"Ja, allerdings."

"Verstehe."

"Wir können ihn auf die Liste derer setzen, die in Ihrem Namen bestraft werden sollen, aber ich bezweifle, dass er noch mal herkommt. Falls er es doch tut, bekommt er Hausverbot erteilt, außerdem wird ein Gedächtniszauber über ihn gesprochen."

"Haben Sie noch irgendwelche Treffen mit ihm geplant?"

"Nein, er sollte gleich nach Vollmond zu weiteren Strategiesitzungen hierher kommen, aber ich habe das Treffen abgesagt, nachdem Sie angekommen waren, Mr Black. Ich wusste, dass er Ihnen gegenüber keine freundschaftlichen Gefühle hegt, aber nicht, wie weit er gegangen war, um Ihnen und Ihrer Familie Schaden zuzufügen."

Diesmal nickte Sirius zustimmend.

Der Rex bestellte bei einem Assistenten, der draußen vor der Tür wartete, noch ein paar Erfrischungen. Als sie gebracht wurden, setzte er sich wieder auf die Couch und sagte: "Heute nach

dem Abendessen werden die beiden Wachen ihre Strafe erhalten. Ich bedauere, dass Ihre Frau infiziert wurde, aber gleichzeitig möchte ich Ihnen versichern, dass wir uns während ihrer ersten Verwandlung gut um sie kümmern werden. Hat einer von Ihnen noch Fragen?"

Sirius sah Cordelia an, doch sie machte ihm ein Zeichen weiterzureden. "Wie Sie gehört haben, habe ich einen guten Freund, der ein Werwolf ist. Werden Cordelias Verwandlungen auch so sein?"

"Vielleicht ja, vielleicht auch nicht, das hängt von einer ganzen Reihe verschiedener Umstände ab."

"Wie meinen Sie das?", fragte Sirius.

"Bitte korrigieren Sie mich, wenn ich mich irren sollte, aber Ihr Freund verwandelt sich nur bei Vollmond, und das ist eine einsame, schmerzhaft und Furcht erregende Angelegenheit."

"Früher schon. Jetzt nimmt er den Wolfskraut-Trank, da ist es nicht mehr so schlimm."

Der Rex verzog das Gesicht. "Diesen Trank verwenden wir nicht. Er beeinträchtigt das Wahrnehmungsvermögen und macht einen natürlichen Prozess zu einem durch Drogen hervorgerufenen lethargischen Zustand, der mehr als achtundvierzig Stunden anhält. Ich habe einen ähnlichen Trank für Leoparden probiert und eine Abneigung dagegen. Es hat auch noch ernstere Konsequenzen, wenn ein Lykanthrop nicht jagen und fressen darf. Die Verwandlungen werden dann immer schmerzhafter, und es wird immer schwieriger zu jagen, zu fressen und den veränderten Zustand zu genießen."

"Genießen?" Sirius konnte es nicht glauben. Cordelia schwieg. Sie hatte das schon vorher gehört und glaubte eigentlich nicht mehr daran, als Sirius es offensichtlich tat.

"Ja, Mr Black, genießen. Wussten Sie, dass ein Werwolf die Fähigkeit besitzt, sich jederzeit zu verwandeln? Bei Leoparden ist das genauso. Es erfordert Beherrschung, sich unter bestimmten Umständen nicht zu verwandeln. Wenn diese Verwandlung ständig kontrolliert wird, muss die Energie irgendwo hin. Wenn sie nicht abgelassen wird, bricht sie bei Vollmond gewaltsam und schmerzhaft hervor. Wenn ein Leopard sich während des restlichen Monats bei passender Gelegenheit verwandelt, hat der Vollmond nicht so heftige Auswirkungen. Wenn sie lernen, ihren Leoparden vollständig zu beherrschen, wird die Verwandlung zu einem Teil von ihnen und zu einer Erfahrung, die einige unter ihnen genießen."

"Sie behaupten also, es wäre deshalb so schmerzhaft für meinen Freund, weil er sich dagegen wehrt?"

"Ja. Wenn er der Verwandlung positiver gegenüberstünde, wäre sie nicht so schwierig. Ich vermute, er hatte auch nie irgendwelchen Beistand."

"Er hatte uns."

"Ah, aber Ihre Verwandlung unterscheidet sich grundlegend von der eines Lykanthropen. Sie konnten bei ihm sein, aber unter echtem Beistand verstehe ich, dass Sie wissen, was er durchmacht und dass Sie ihm dabei helfen können, damit fertig zu werden."

"Sie wollen also sagen, es ist wie eine große Selbsthilfegruppe, wenn man Mitglied eines Parden-Verbundes ist."

"Genau so ist es. Wenn ein Mitglied diskriminiert wird oder Schmerzen hat, kann ihm ein anderes beistehen, um ihm die Verwandlung zu erleichtern oder sie zu verhindern."

"Verhindern?"

"Wir können eine Verwandlung zu jeder beliebigen Tages- oder Nachtzeit verhindern, nur bei Vollmond nicht. Auf diese Art lernen wir, sie zu beherrschen. Dabei lernen wir allerdings auch die Konsequenzen von übermäßiger Kontrolle. Das wird Ihre Frau im Laufe des kommenden Jahres mit ihrem Parden-Verbund lernen."

Cordelia ergriff das Wort: "Ich hatte noch keine Gelegenheit, Sirius die Struktur des Internationalen Parden-Verbunds zu erklären. Er hat noch niemand anderen getroffen, und wir hatten nicht viel Zeit, über all diese Dinge zu reden."

Der Rex gab Sirius einen Überblick über die politische Struktur des Parden-Verbunds. "Ihr Nimir-Radscha wird sich mit Ihnen in Verbindung setzen. Er ist diesmal bei Vollmond hier in der Zufluchtsstätte. Haben Sie ihn schon kennen gelernt, Cordelia?"

"Nein, Lisette hat gesagt, er wäre noch nicht angekommen."

"Ah. Ich hatte ihn gebeten, extra Ihretwegen herzukommen. Ich weiß, dass er deshalb ein paar Termine absagen musste, aber er sollte morgen oder so hier sein. Peter ist ein ausgesprochen fähiger Nimir-Radscha. Er ist fünfundvierzig und seit dreiundzwanzig Jahren ein Werleopard. Er war

mit Anfang zwanzig lange als Interner hier. Er hat die Gabe zu heilen, genau wie Sie, Cordelia, jedenfalls habe ich das gehört."

"Scheint so", meinte Cordelia leicht skeptisch.

Sirius schaltete sich ein: "Danach wollte ich auch fragen. Was hat es damit auf sich?"

"Wie man Ihrer Frau bereits erklärt hat, verändert das Lykanthropie-Virus den Energie-Haushalt des Körpers. Um die Verwandlung zu gewährleisten, wird mehr Energie als gewöhnlich produziert. Wenn Sie sich gerade nicht verwandeln, müssen Sie diese Energie anderweitig verwenden. Das lässt sich in weitem Maße kontrollieren, aber wie bei den meisten Talenten neigt sie dazu, eine spezielle Richtung zu nehmen."

"Talente?"

"Ja, Mr Black. Einige unserer Leoparden sind begabte Jäger und Krieger, auch in menschlicher Gestalt. Andere sind motivational, können beeinflussen und die Energie in emotionaler Form abgeben. Wieder andere leiten ihre überschüssige Energie in körperliche Anstrengungen, und manche können sie in andere Menschen umleiten. Wenn diese Energie richtig umgelenkt wird, besitzt sie eine geradezu erstaunliche Heilkraft."

"Cordelia besitzt diese Fähigkeit also?"

"Ja, in ihrer elementaren Form. Sie muss üben und lernen, sie effektiv einzusetzen, aber sie hat tatsächlich ein gewisses Talent und das Selbstvertrauen, das diese Art von Begabung gegenüber den mehr kriegerischen Ausdrucksvarianten bevorzugt."

"Ist da sonst noch was, das wir über diese Begabungen wissen müssten?"

"Ihre Frau ist sehr einfühlsam, und sie verfügt über eine große innere Kraft. Wir wissen nie so genau, wer irgendwann innerhalb eines Parden-Verbunds Führungsqualitäten entwickelt. Das hat zum Teil etwas damit zu tun, wie stark die angeborene Energie ist. Einige würden es als Macht bezeichnen, ich möchte diesen Energiereichtum jedoch auf keinen Fall mit politischer Macht in Zusammenhang bringen. Es gibt ein paar sehr mächtige Leoparden, die einen Parden-Verbund nicht länger als zehn Minuten zusammenhalten könnten. Trotzdem muss ein Anführer über ein gewisses Maß an Energie verfügen."

"Sie meinen, dass zwar alle Anführer stark sind, aber nicht alle starken Leute Anführer?"

"Genau, Mr Black, Sie haben es erfasst. Ihre Frau verfügt über die Energie, die für einen Anführer unerlässlich ist, und ich glaube, sie hat auch alle anderen Qualitäten, die jemanden dazu befähigen; es ist indessen schwierig, einen Parden-Verbund zu leiten, und unsere Anführer sind normalerweise lange im Amt. Ich sage Ihnen das, weil manche diese Qualität in ihr spüren werden, weshalb sie sie womöglich als Bedrohung sehen. Peter würde sie nicht als solche betrachten, aber ein paar andere in dem Verbund vielleicht. Ich möchte Sie außerdem vor dem Parden-Verbund von Edinburgh warnen, da ich weiß, dass Cordelia in der Nähe von Aberdeen Ländereien besitzt. Dieser Verbund ist sehr instabil. Der Nimir-Ra ist nicht mehr bei bester Gesundheit, und es gibt in dieser Gruppierung ein paar Leute, die ... unberechenbar sind. Ein paar sehr junge, ungestüme Typen."

"Wir müssen uns also nicht nur an ihre neuen Fähigkeiten und Bedürfnisse gewöhnen, sondern auch auf sie aufpassen, weil einige Leute eifersüchtig auf sie sein werden?"

"Ja, das wäre möglich. Am gefährlichsten für sie sind die magischen Leoparden. Ihre Stellung innerhalb der IVZ erregt bereits Neid, und einige beneiden sie um ihre Stellung als Ihre Frau. Wenn sie auch noch aus den vorher genannten Gründen Neid erregt, könnte das ein Problem sein."

Cordelia wirkte überrascht. Das war offensichtlich etwas, woran sie nicht gedacht hatte. "Na toll! Ich fange mir dieses Virus ein, und jetzt kann es auch noch dazu verwendet werden, mich noch mehr in Gefahr zu bringen, als ich sowieso schon bin?"

"Wir werden mit Colin reden und die Sicherheitsprotokolle in Bezug auf dich neu festlegen. Was mich an die Vertraulichkeit erinnert. Ich hab zwar schon mal von Werleoparden gehört, konnte aber nie jemanden finden, der zugegeben hätte, einer zu sein. Müssen wir das vor unseren engsten Freunden und Verwandten geheim halten?", wollte Sirius wissen.

"Das bleibt Ihnen überlassen. Die meisten Hexen und Zauberer tun es aufgrund des Vorurteils, das in der magischen Welt gegen Lykanthropen herrscht. Muggel haben es da leichter, weil die Muggelgesellschaft immer noch glaubt, es sei lediglich eine Erfindung von Horrorromanen. Die meisten Leute, denen sie es sagen, glauben ihnen nicht und lachen sie aus. Wir empfehlen daher dringend, es vertraulich zu behandeln. Nicht unbedingt, es vor aller Welt geheim zu halten, aber es nicht an die Öffentlichkeit zu tragen. Verwandlungen sollten nie in der Öffentlichkeit stattfinden,

und wenn Sie es Freunden und Familienmitgliedern sagen müssen, versuchen Sie vorher, sich zu vergewissern, ob sie dorthin können."

"Und wenn sonst nichts nützt, gibt es ja immer noch Gedächtniszauber", meinte Sirius mit einem flüchtigen Lächeln.

"Die haben uns in der Vergangenheit gute Dienste geleistet", bestätigte der Rex.

"Es sind noch ein paar Tage bis Vollmond, wenn Sie noch irgendwelche Fragen haben sollten, zögern Sie nicht, einen Termin zu vereinbaren. Meine Tür steht Ihnen jederzeit offen. Jetzt ist es allerdings Zeit für die wöchentliche Generalversammlung. Und für die Bestrafung, die Sie sich ausgesucht haben. Sie müssen ihr beiwohnen, und ich möchte, dass Sie beide die Gemeinschaft, zu der sie gekommen sind, sehen und erleben."

Cordelia sah auf die Uhr. "Wissen Sie, wie es um Draco steht? Es ist schon ein paar Stunden her, dass wir ihn gesehen haben."

Der Rex lächelte und griff nach einem kleinen Telefon.

"Hallo, ich möchte mich nach einem Patienten erkundigen, der vor ein paar Stunden eingeliefert wurde. Der, der von den Wachtposten angegriffen wurde. Sein Name ist Draco."

"Ja, der, bei dessen Behandlung Cordelia geholfen hat."

"Malfoy? Er ist ein Malfoy?" Eine lange Pause trat ein. "Ja, ich bin hier. Sorgen Sie dafür, dass er nicht unbewacht bleibt. Holen Sie Evan und Storm. Die können auf ihn aufpassen, bis ich weiß, wie groß das Risiko ist."

"Sie haben einen Malfoy hierher gebracht?" Der Rex sah aus, als bemühe er sich, einen Wutanfall zu unterdrücken.

Sirius blickte auf. "Ähm, ja, das war Zufall, er war der Einzige im Team, der einen Edelstein trug, der die Farbe wechselt. Uns war nicht klar, dass das ein Auslöser für den Portal-Schlüssel ist. Wir dachten, Gestaltwandlerblut auf dem Ammoniten würde reichen."

"Die Malfoys sind hier nicht willkommen. Er wird unter Aufsicht stehen, bis Sie abreisen. Um Ihre ursprüngliche Frage zu beantworten, er ist stabil. Er hatte ein paar innere Verletzungen, aber die Medo-Magier haben sich darum gekümmert und es sieht so aus, als würde er sich wieder erholen. Sie können ihn nach der Generalversammlung besuchen."

Sirius erhob sich. "Mr Alessandro, ich versichere Ihnen, dass Draco Malfoy jetzt für unsere Seite arbeitet. Er hat seinen Vater an die magischen Behörden ausgeliefert. Bis zu diesem Zeitpunkt hat er sich als vertrauenswürdig erwiesen."

Der Rex hob eine Braue. "Bis zu diesem Zeitpunkt? Sie klingen nicht so, als wären Sie bereit, dem jungen Mr Malfoy volles Vertrauen zu schenken."

"Ich habe ein paar Vorbehalte bezüglich seiner Moralvorstellungen, aber ich glaube wirklich, dass er einer Menge Traditionen der Malfoys den Rücken gekehrt hat."

Der Rex stand ebenfalls auf und fing an, im Zimmer umherzuwandern. "Das ist nicht gerade eine überzeugende Empfehlung, Mr Black. Aber dieses Gespräch müssen wir auf ein andermal verschieben. Wir müssen jetzt gehen, schließlich wollen wir nicht zu spät zur Bestrafung kommen, oder?"

Mit diesen Worten ging der Rex zur Tür hinaus und war den Flur hinuntergelaufen, bevor Sirius oder Cordelia ihn einholen konnten.

Die Versammlung war vorüber. Sie war blutig gewesen. Fünfzehn Leoparden waren für eine Anzahl von Missetaten bestraft worden, darunter die beiden, die Cordelia angegriffen hatten und die, die Sirius und Draco angegriffen hatten. Sirius sah Cordelia an, dass das, was sie gerade miterlebt hatte, ihr unangenehm war. Sie sah nicht so aus, als ob sie darüber reden wollte, also nahm er einfach ihre Hand und half ihr dabei, sich durch die Menge zu wühlen und den Versammlungsraum zu verlassen.

Auf dem Weg zur Krankenstation schwiegen sie, jeder in seine eigenen Gedanken vertieft. Cordelia blieb stehen, um sich nach dem Zimmer zu erkundigen, dann führte sie ihn in die entsprechende Richtung. In der Tür befand sich ein kleines Fenster, Draco saß im Bett und unterhielt sich mit einem seiner Bewacher. Vor der Tür standen noch zwei Wachtposten. Sie hielten sie an und gestatteten ihnen nur, nacheinander hineinzugehen. Cordelia schob Sirius vor.

"Hallo", sagte Sirius leise, als er hineinging.

Draco sah ihn an, der Wachtposten brach ihre Unterhaltung ab, nickte Sirius zu und ging hinaus. Sirius setzte sich nicht sofort hin, sondern blieb an der Tür stehen. "Ich nehme an, damit hatten Sie nicht gerechnet?"

Draco überlegte einen Augenblick. "Ich hatte mit Gewalttätigkeiten gerechnet, aber nicht mit so was. Ich hab gehört, Cordelia hätte mich geheilt. Richten Sie ihr meinen Dank aus."

"Mach ich."

"Ich hab auch gehört, sie wäre infiziert worden, als sie angekommen ist. Stimmt das?", erkundigte Draco sich.

"Ja, das stimmt, aber es wäre mir lieb, wenn Sie das vorerst für sich behalten könnten. Wir hatten noch keine Zeit, uns wirklich damit auseinander zu setzen."

"Tut mir Leid, das zu hören, Sirius. Haben Sie die Leute beziehungsweise die verantwortlichen Werleoparden umgebracht?"

Sirius dachte nach. Sein erster Impuls war zu sagen "natürlich nicht", aber er merkte, dass er denjenigen, der dafür verantwortlich war, immer noch am liebsten umgebracht hätte, ganz egal, wer es war. Er wusste jedoch auch, dass das indiskutabel war, aber Draco dachte da offensichtlich anders. "Nein. Ich hätte zwar gute Lust dazu, aber das ist nun mal nicht die übliche Vorgehensweise, Draco."

"Ja, das ist wohl einer der Nachteile, wenn man für die gute Seite arbeitet", meinte Draco, dem diese Einschränkung augenscheinlich nicht gefiel.

"Die Strafe, die ihnen ihr Rex zgedacht hat, war allerdings ziemlich hart."

"Tatsächlich? Nicht nur ein Klaps auf den Po?"

Sirius schüttelte den Kopf und erschauerte leicht. "Nein, definitiv nicht. Obwohl ich sie anfangs am liebsten tot gesehen hätte, glaube ich, das hier ist schlimmer."

"Was meinen Sie damit?"

"Wir kommen gerade von der Versammlung, bei der die Strafen erteilt wurden." Er ließ sich in den Sessel fallen und rieb sich die Augen. "Den Wachtposten, die Cordelia angegriffen haben, wurde das Gesicht aufgeschnitten, und dann wurden sie gebrandmarkt. Sie haben sich bei ihren Schmerzensschreien nicht im Geringsten beherrscht", meinte Sirius, dem einfiel, wie sie vor Schmerzen geschrien hatten, als die Wunden verätzt worden waren.

"Sie werden für den Zeitraum von drei Vollmonden unter Arrest gestellt. Man hat uns einen inhaftierten Leopard gezeitigt, und es war etwas unangenehm zu sehen, wie rastlos er war. Und der war erst einen Mondzyklus lang eingesperrt gewesen. Körperlich ging es ihm gut, aber der Stress des Eingesperrtseins hatte ihn offensichtlich stark mitgenommen. Ich sag dazu nur, dass mir das ziemlich zugesetzt hat. Ich kenne dieses Gefühl, es ist schlimmer als der Tod. Sterben ist eine leichte Übung dagegen."

"Sie sind also dagegen, dass sie eingesperrt werden?"

"Nein, ich sage nur, dass ich weiß, wie das ist."

"Und was haben sie mit den Wachen gemacht, die uns angegriffen haben?", wollte Draco wissen.

"Sie sind auf dem Oberarm gebrandmarkt worden", erklärte Sirius.

"Und das war alles? Ich hab gehört, Werwölfe erholen sich schnell von Verletzungen. Wenn das stimmt, meinen Sie dann nicht, dass das eine reichlich geringe Strafe dafür ist, dass sie mir fast die Eingeweide rausgerissen haben?"

"Sie sind mit einem Brandmal gezeichnet worden, das sie nicht heilen können. Es hinterlässt eine Narbe, die sie daran erinnert, dass sie einen Fehler gemacht haben. Anscheinend geht es dabei nur um die Schmach. Eigentlich haben sie auch gar nichts falsch gemacht. Sie sind nur aufgrund dessen bestraft worden, wer wir sind", sagte Sirius ohne Umschweife.

"Tja, es sollte doch ein paar Vorteile haben, eine hochgestellte Persönlichkeit zu sein, nehme ich an. Reicht Ihnen das?"

Sirius atmete tief aus. "Eigentlich sollte ich Ihnen mit gutem Beispiel vorangehen und ja sagen. Aber dazu hab ich derzeit ehrlich gesagt nicht die Energie." Er bemühte sich, nicht die Beherrschung zu verlieren, ihm fiel ein, dass er noch gar keine Gelegenheit gehabt hatte, auf Cordelias Eröffnungen zu reagieren. Als Cordelia sich abreagiert hatte, hatte er sich große Mühe gegeben, ruhig zu bleiben und nicht den Kopf zu verlieren.

"Und was haben Sie jetzt vor?", fragte Draco.

Sirius stand auf und fing an, im Zimmer auf und ab zu laufen. "Was ich jetzt vorhabe? Was kann ich denn verdammt noch mal schon groß tun? Ich will, dass jemand für das, was sie Cordelia und Ihnen angetan haben, in angemessener Weise bezahlt, aber diese Freiheit oder diesen Luxus kann ich mir nicht leisten, stimmt's? Ich kann nicht einfach nur Sirius sein, der Ehemann und Vater. Nein, ich muss für Sie und den Rest der verdamnten magischen Welt das Scheißvorbild spielen. Meine Frau wurde gerade zu einem wilden Tier gemacht, und es wird von mir erwartet, dass ich das einfach so hinnehme und akzeptiere. Im Augenblick wäre mir aber eher danach, alle Werleoparden ein für alle Mal auszurotten!"

"Das könnten Sie aber durchaus tun", schlug Draco vor.

"NEIN, KANN ICH NICHT!", brüllte Sirius wütend. "Ich muss ruhig Blut bewahren und einen kühlen Kopf. Ich weiß einfach nicht, Draco, ich weiß nicht. Ich hab dieses Jahr schon genug Katastrophen erlebt und keine Lust auf noch eine."

"Tut mir Leid. Ich weiß, wie viel sie Ihnen bedeutet hat."

Die Aussage traf Sirius völlig unvorbereitet. "Was meinen Sie mit 'bedeutet hat'?"

Draco sah ihn an, als wäre es die offensichtlichste Sache der Welt. "Sie lassen sich doch von ihr scheiden, oder? Mit den Kindern und so können Sie doch keinen Werleoparden im Haus haben. Außerdem, was würde das für Ihre Stellung bedeuten? Wenn Sie mit einer von denen verheiratet sind, können Sie den Posten als Stellvertretender Kanzler der ganzen verdamnten Welt wohl in den Wind schreiben."

Sirius war schockiert. Er schwankte, ob er ihm eine reinhauen, ihn verfluchen oder sich einfach umdrehen und gehen sollte. Stattdessen lief er ein paar Minuten lang auf und ab.

"Wenn Sie nicht in einem Krankenhausbett lägen, dann würde ich höchstpersönlich dafür sorgen, dass Sie dort landen. Draco, ist Ihnen eigentlich klar, was für eine engstirnige, abscheuliche Bemerkung Sie da gerade gemacht haben?"

Draco wirkte verwirrt. "Sie meinen, Sie lassen sich nicht von ihr scheiden? Sie lassen es zu, dass Sie sie mit runterzieht?"

"Dass sie mich ... WAS?! Ich hab nicht die geringste Absicht, mich von ihr scheiden zu lassen. Was glauben Sie eigentlich, wie blöd ich bin?"

"Ganz schön blöd, wenn Sie daneben stehen und zusehen, wie sie Ihre Familie, Ihre Kinder und Ihr Leben zerstört."

"Zerstören?" Sirius wusste, dass man ihm seine Wut anhörte. Er kam nicht dahinter, was Draco dachte. "Ich werde sehr langsam sprechen. Ich liebe Cordelia. Ich bin nicht sicher, ob Sie verstehen, was das bedeutet, aber für mich bedeutet es, dass ... dass ich sie liebe und dass ich sie mit dieser Sache nicht allein lassen werde. Ich habe mich mit der Führungsspitze hier unterhalten und mir wurde versichert, dass es einen weniger gefährlich macht als einen Werwolf, wenn man die Unterstützung eines Parden-Verbunds hat. Und selbst wenn sie genauso gefährlich wäre, vergessen Sie dabei anscheinend Remus. Wenn meine Verbindung zu ihm mir nicht geschadet hat, warum sollte es mir schaden, mit Cordelia in Verbindung gebracht zu werden? Und selbst wenn es mir schaden würde, wäre mir Cordelia weitaus wichtiger als die Sorge um meinen Ruf. Man hat den Ruf, den man verdient, und es würde meinem weitaus mehr schaden, wenn ich zuließe, dass Cordelia und ich durch diese Sache entzweit würden. Wir haben gesagt, in guten wie in schlechten Tagen, bis dass der Tod uns scheidet. Ich glaube nicht nur, dass diese Schwüre nicht gebrochen werden können, ich will sie auch gar nicht brechen. Ich will, dass wir zusammen sind, bis wir sterben. Es wäre mein Tod, wenn ich sie verlöre. Können Sie das irgendwie begreifen?"

Draco starrte ihn an, als wäre ihm plötzlich ein zweiter Kopf gewachsen. "Es ist Ihnen also egal, ob Ihre Kinder einer Dunklen Kreatur ausgeliefert sind?"

"Sie ist KEINE Dunkle Kreatur. Sie ist ja nicht mal ein richtiges magisches Geschöpf. Sie ist immer noch durch und durch eine Muggel. Außerdem ist sie die Mutter meiner Kinder. Was könnte ihnen mehr schaden, als ihnen die Mutter zu nehmen?"

"Zuzulassen, dass ihre Mutter sie frisst."

Sirius zog seinen Zauberstab und schickte sich an, einen Schockzauber auf Draco zu schleudern, doch Draco parierte ihn. Sie starrten einander lange an. "Ich tu Ihnen nicht weh, wenn Sie aufhören, dumme Behauptungen aufzustellen."

"Ich glaube nicht, dass Sie mir wehtun können."

Mit einer geschmeidigen Bewegung aus dem Handgelenk schleuderte Sirius seinen Fluch. Er entwarfnete Draco nicht nur und ließ seinen Zauberstab auf Sirius zufliegen, sondern bewirkte außerdem, dass ihm der Arm schlaff herunterfiel.

Draco hob die andere Hand. "Scheiße, ich werd ja langsam."

"Nein, aber ich bin nun mal besser. Ich hab Ihren Fluch gespürt und pariert."

Draco hob eine Braue, seufzte jedoch. "Na gut. Ist ja gut. Reden Sie schon. Sagen Sie mir, was ich nicht weiß. Sagen Sie mir, wie Liebe so stark sein kann, dass Sie sie über ihre eigenen Interessen stellen." Seine Stimme klang sarkastisch, und er sah Sirius herausfordernd an.

Sirius schloss die Augen und zählte bis zehn. "Genau darum geht's bei der Liebe, Draco! Der andere kommt immer an erster Stelle. Sein Glück ist Ihnen wichtiger als Ihr eigenes. Sie sind für ihn da, wenn er Hilfe braucht. Sie geben ihm, was Sie haben, alles was Sie haben, und versprechen, immer für ihn da zu sein, ganz egal, was sich auch ändert."

"Wie können Sie versprechen, immer da zu sein, ganz egal unter welchen Umständen? Hätten Sie letzte Woche schon gewusst, dass Sie bleiben würden, wenn das hier passiert?"

"Absolut. Ich liebe sie. Darf ich das noch mal sagen: Ich – liebe – sie. Ich werde für sie da sein. Ich werde sie deshalb nicht im Stich lassen. Würden Sie Ginny so behandeln?"

"Das ist jetzt nicht mehr wichtig."

"Ach, immer noch dieser Quatsch, dass sie mit Grant geschlafen hat?" Sirius verdrehte die Augen.

"Ja, genau dieser Quatsch. Sie ist zum Nächsten übergegangen."

"Hat sie gesagt, dass sie Sie liebt?"

"Ja. Einmal."

"Einmal?"

"Okay, ich hab's aus ihr rausgekitzelt."

"Es aus ihr rausgekitzelt? Was soll das verdammt noch mal heißen? Sie haben Sie dazu gebracht zu sagen, dass sie Sie liebt? Warum zum Teufel sollten Sie das tun?"

"Weil sie mich geliebt hat und es nicht sagen wollte."

"Sie wussten also, dass Sie sie lieben, und Sie wussten, dass sie Sie auch liebt, trotzdem haben Sie sich genötigt gefühlt, sie dazu zu bringen es zu sagen. Und wie haben Sie das angestellt? Haben Sie ihr das Messer an die Kehle gesetzt?"

"Ähm, nein. Das geht Sie einen feuchten Kehricht an."

"He, Sie waren es doch, der dieses Thema auf den Tisch gebracht hat. Ich hab Sie nicht mal nach Ihrem Privatleben gefragt. Ich bin hergekommen, um nachzusehen, ob es Ihnen körperlich gut geht. Da das der Fall ist, können Sie jetzt gerne weiter eingeschnappt sein, weil Sie sich Illusionen gemacht haben." Sirius eilte auf die Tür zu.

Draco senkte den Blick und sagte leise: "Das waren keine Illusionen."

Sirius drehte sich um und sah ihn an.

"Das waren keine Illusionen, Sie können sich jetzt also verpissen."

Sirius hob die Hände und ging auf das Bett zu. "Also gut. Sie hat Sie geliebt. Das haben Sie gespürt. Und wie sind Sie zu dem Schluss gelangt, dass sie nicht mehr in Sie verliebt ist?"

"Sie hat mit Grant geschlafen."

"Sind Sie sicher?"

"Er war mitten in der Nacht dort und klang verschlafen. Sie hat es doch auch mit Harry gemacht, warum zum Teufel dann nicht mit mir. Immerhin war das Harry. Ich war immer nur Malfoy-Abschaum."

"Sie war nicht in Harry verliebt, als sie ihn betrogen hat."

"Woher wollen Sie das wissen?"

"Harry hat's mir gesagt. Er hat zugegeben, dass sie sich nicht geliebt haben und dass er sie schlecht behandelt hat. Was ich damit sagen will, ist, sehen Sie das nicht als Anhaltspunkt dafür, dass sie Sie betrügt."

"Sie wollen also sagen, dass sie nicht mit Grant schlafen würde, wenn sie mich wirklich liebt?"

"Genau. Ich kenne die Weasleys. Ich kenne auch Ginny ziemlich gut. Sie ist nicht prude, aber sie hüpf nicht von einem Bett ins andere. Schon gar nicht, wenn sie eine feste Beziehung hat. Darüber haben Sie doch gesprochen, oder?"

"Mehr oder weniger", erklärte Draco stur.

"Eher mehr oder eher weniger?"

"Hören Sie, keiner weiß, was morgen sein wird. Ich hab mich im letzten Jahr so sehr geändert, dass ich der Meinung war, ich könnte ihr nicht mehr versprechen als jeweils einen Tag. Deshalb haben wir es dabei belassen."

"Einen Tag?" Sirius hob die Brauen. "Und das soll eine Beziehung sein?"

"Klar. Wie können Sie versprechen, da zu sein, wenn Sie nicht wissen, was hinter der nächsten Ecke auf Sie wartet?"

Sirius stützte den Kopf in die Hände und schüttelte ihn. "Heiliger Merlin, Malfoy. Genau darum geht es bei einer Beziehung! So wie es aussieht, haben Sie ihr gesagt, dass Sie sie lieben, bis Ihnen was Besseres über den Weg läuft. Vielleicht ist ihr was Besseres über den Weg gelaufen, und jetzt sind Sie sauer deswegen? Na gut, Sie haben mir immer wieder und wieder gesagt, dass mich das nichts angehe, aber verdammt noch mal, Draco, so behandelt man niemanden, den man zu lieben behauptet. Lieben Sie sie?"

"Weiß ich nicht. Was soll das denn verdammt noch mal heißen? Ich bin dazu erzogen worden, auf meinen eigenen Arsch aufzupassen. Aber sie bringt mich dazu, auch auf sie aufpassen zu wollen. Ich glaub aber nicht, dass das nur so 'ne Beschützerscheiße ist. Sie haben Recht, das geht Sie einen Scheißdreck an."

"Na gut. Dann eben nicht. Ich hab wirklich Wichtigeres zu tun, als mir über ihre verdrehte Auffassung von Liebe den Kopf zu zerbrechen." Sirius ging wieder zur Tür, konnte es aber doch nicht dabei belassen. "Ich bin nicht gerade das beste Beispiel, aber Liebe ist, wenn Sie niemand anderen wollen. Wenn Sie das Gefühl haben, dass Sie zusammenpassen. Sie sprechen dieselbe Sprache, und es ist anders als mit allen, mit denen Sie vorher zusammen gewesen sind. Sie wollen sie. Sie brauchen sie. Und eine feste Beziehung brauchen Sie, um das alles zusammenzuhalten. Betrachten Sie es wie Zaubertrankbrauen. Ich war immer eine Null beim Brauen von Zaubertränken, und was die Liebe angeht, war ich auch nie besonders gut, um die Wahrheit zu sagen, aber ... Sie und Ginny und Ihre Persönlichkeiten sind die Zutaten für den Zaubertrank. Die Beziehung, die Sie eingehen, entspricht der Brauzeit und der Temperatur, die die einzelnen Zutaten in den Trank verwandeln, der mehr ist als die Summe von Ihnen beiden. Mit Cordelia kann ich mehr sein, als der, der ich allein war. Wenn Sie keine Beziehung eingehen – und von einem Tag zum anderen zu leben ist keine Beziehung –, hindern Sie die Zutaten daran, sich zu verbinden. Und dann wundern Sie sich, dass eine der Zutaten versucht, aus dem Kessel zu hüpfen und nachzusehen, was nebenan gebraut wird?"

Draco gluckste. "Davon krieg ich Kopfschmerzen."

"Nein, die kommen von dem Fluch, den ich auf Sie geschleudert hab. Der hatte noch eine Zugabe, nämlich einen Kopfwehzauber."

Draco wirkte beeindruckt. "Ich wusste nicht, dass Sie die so schnell hintereinander hinkriegen."

Sirius lächelte nur.

Draco fuhr fort: "Nein, das widerspricht einfach nur allem, was ich gelernt hab, und alles andere ist immer noch zu neu für mich. Tut mir Leid wegen meiner Reaktion auf Cordelias Infektion. Ich hatte wirklich gedacht, das wär's für Sie beide gewesen."

"Das habe ich nie auch nur im Entferntesten in Erwägung gezogen."

"Echt nicht?"

"Nein, mir ist nicht im Traum eingefallen, sie zu verlassen."

"Das versteh ich nicht."

"Meine Mum und mein Dad waren fünfunddreißig Jahre zusammen, bevor sie gestorben sind. Ich hab ihre Beziehung aus nächster Nähe miterlebt und sie lange als gegeben hingenommen. Ich hab sie auch lange nicht verstanden. Cordelia war die Erste, mit der ich eine dauerhafte Beziehung wollte, aber als sie mich dann akzeptiert hatte ... wollte ich nie wieder jemand anderen, warum also nicht."

"Tja, wenn ich mir Mum und Lucius so ansehe, das war wirklich wahre Liebe." Draco lehnte sich in die Kissen zurück, seine Worte triefen nur so vor Sarkasmus. "Er hat sie mit aller Kraft verachtet. Sie hat mit allen möglichen teuflischen Finessen versucht, ihn nach ihrer Pfeife tanzen zu lassen."

"Aber sie hat auf ganzer Linie versagt, stimmt's?"

"Wobei, in der Ehe?"

"Nein, dabei, ihn nach ihrer Pfeife tanzen zu lassen."

Draco lachte. "Klar, aber diese Ehehölle hängt mir immer noch ganz schön nach. Mir ist inzwischen klar, dass er völlig verdrehte Ansichten hat, aber ich hab so lange geglaubt, dass er immer Recht hatte, egal, worum es ging ... Fragen Sie ihn, er wird Ihnen erzählen, wie Recht er immer hatte ... wie auch immer, alte Gewohnheiten wird man bekanntlich nur schwer wieder los."

"Ruhen Sie sich ein bisschen aus, Draco. Wir müssen noch darüber reden, warum Sie um Gottes willen wollten, dass ich nach Azkaban zurückmuss. Wo lag das Problem? Haben Sie mich wegen Harry gehasst, oder war ihnen die Gerechtigkeit einfach nur scheißegal?"

"Ich hab nur meinen Befehlen gehorcht, Sirius. Verstehen Sie jetzt, warum es mir keinen Spaß mehr macht, welche zu befolgen? Ich dachte, ich könnte auf diesem Weg vorankommen. Alles, was zählte, war Macht. Ich hätte meine Seele im Austausch gegen Macht verkauft, aber mein lieber Daddy hatte das schon vor mir getan."

Sirius holte tief Luft. "Liegt Ihnen noch immer was dran?"

"Woran? An Macht oder Gerechtigkeit oder an beidem?"

"An beidem."

"Gerechtigkeit ist ein merkwürdiger Begriff. Es kommt immer drauf an, wer festlegt, was gerecht ist und was nicht. Mir liegt nichts mehr dran, Gerechtigkeit zu üben, wie Lucius sie versteht, wer definiert also, was gerecht ist? Das britische Ministerium hat sich in dieser Hinsicht nicht mit Ruhm bekleckert. Ich fange langsam an zu erkennen, was fair ist und was nicht, aber das ist nur meine eigene verdrehte Auffassung von Fairness. Ich hatte die Nase voll von der Angst, der Doppelzüngigkeit, der Qual und den Konflikten, die im ZIRKEL ständig herrschten. Ich hab die Seiten gewechselt, weil ich wissen wollte, ob diese ganzen edlen Konzepte wie Vertrauen, Zusammenarbeit und Wahrheit und der ganze Scheiß die Welt einfacher machen."

"Und?", fragte Sirius.

"Nein, tun sie nicht. Es ist dort genauso schwierig, den vorgegebenen Pfad nicht zu verlassen, aber zu den Guten zu gehören ist für mich so, als ob ich über ein Mienenfeld lief. Ich weiß nie, wann ich jemandem zu nahe getreten bin. Die Regeln sind auf dieser Seite ganz anders, und ich kenne sie nicht alle. Es ist weder physisch noch psychisch weniger aufreibend. Im Prinzip ist es sogar noch ein bisschen aufreibender, weil Fairness erwartet wird. Im ZIRKEL war bekannt, dass jeder log und betrog, von daher war man mehr auf der Hut."

"Und was ist mit Macht?"

"Ich bin nicht drauf erpicht, falls Sie das meinen. Ich bin zwar immer noch ehrgeizig, aber ich strebe nicht nach Macht. Ich hab schon Macht und weiß, wie ich sie benutzen muss. Es ist nicht mehr derselbe Drang wie früher."

"Ich sollte Ihnen also jetzt vertrauen?"

"Wie bitte?"

"Ich meine, werden Sie wieder zum ZIRKEL gehen und denen all unsere Tricks verraten?"

Draco schüttelte den Kopf. "Nein. Ich hab die Brücken dorthin abgebrochen. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen das beweisen kann oder wieder gutmachen, was ich Ihnen mal angetan hab. Wenn es da irgendwas gibt, das ich tun kann, würde ich es gerne wissen."

"Sie haben nicht gesagt, dass Sie irgendwas tun würden, um das, was Sie mir angetan haben, wieder gutzumachen."

"Ich bin kein Narr, Sirius. Ich hab mehr Folterungen gesehen, als Sie sich vorstellen können ... Hmm ... in Anbetracht dessen, dass sie eine Zeit lang in Azkaban waren, können Sie es sich vielleicht doch vorstellen. Wie auch immer ... Ich hab nicht vor, Ihnen zu erlauben, mit mir zu machen, was Sie wollen, aber ich wäre mit einer Art Buße einverstanden, um mich Ihres Vertrauens würdig zu erweisen."

"Ist Ihnen das wichtig?"

"Ja, erstaunlicherweise schon. Na gut, bilden Sie sich jetzt keine Schwachheiten ein, aber ich respektiere Sie wirklich. Sie haben eine Menge durchgemacht und trotzdem an Ihren Prinzipien festgehalten. Ich hab gesehen, wie besorgt Sie um Harry sind und auch, wie erfolgreich Sie sind. Das gibt mir Hoffnung, dass ich auch noch irgendwann Erfolg haben und das Richtige tun kann. Falls ich irgendwie rauskriege, was genau das Richtige ist."

"Sie wollen mich doch nicht zu einer Art Vaterfigur machen, oder?"

"Nein danke, ich hatte schon genug Vaterfiguren. Bewahre. Ich will nur tun, was ich kann, und vielleicht ... nur vielleicht erreichen, dass man mich ein kleines bisschen respektiert. Nicht jetzt,

nicht ganz schnell, aber irgendwann. Blöderweise ist mein Instinkt nicht immer drauf programmiert, das Richtige zu tun, deshalb brauche ich jemanden, den ich beobachten und von dem ich lernen kann."

"Und wann ist mir diese ehrenvolle Aufgabe zugefallen?"

Draco sah auf die Uhr. "Ungefähr vor fünf Minuten."

"Muss ich unbedingt derjenige sein, dem Sie zugucken?"

"Nicht der Einzige. Ich gucke auch Colin zu, aber ihn kann ich nicht ständig beobachten, sonst denkt er noch, ich will was von ihm."

Sirius lachte leise. "Da ich anscheinend Ihr moralisches Vorbild bin, nehme ich an, dass ich Sie nicht feuern kann."

"Nein, das wäre wohl keine gute Idee. Hören Sie zu, Sirius. Im Augenblick wäre es mir am allerliebsten, wenn Sie mich alleine ließen, damit ich über alles nachdenken kann. Es fällt mir immer noch schwer zu verstehen, warum Sie bei Cordelia bleiben wollen, aber vielleicht habe ich ja eine Erleuchtung. Für den Augenblick hab ich heute Nachmittag schon viel zu viel nachgedacht."

"Na gut, dann schick ich die Krankenschwester rein."

"In ein paar Tagen ist Vollmond. Können wir danach abreisen?"

"Das hoffe ich."

In den nächsten Tagen verbrachten Cordelia und Sirius mehr Zeit zusammen als seit Jahren. Obwohl es zunächst so etwas wie ein Gefängnis gewesen war, wurde es langsam zu einer Art Urlaub für die beiden. Es wurde ihnen gestattet, ihren nächsten Freunden und Verwandten mitzuteilen, wo sie waren und wann sie zurückkommen würden, da der Rex ihnen die Erlaubnis erteilt hatte, nach Vollmond jederzeit abzureisen, falls es Draco bis dahin gut genug ginge. Sie durften zwar keine ausgedehntere Verbindung zur Außenwelt aufnehmen, da es sonst zu einfach gewesen wäre, ihren Aufenthaltsort festzustellen, indem man ihre Gespräche zurückverfolgte, doch sie setzten sich mit Colin, Harry und Kate in Verbindung, um ihnen auszurichten, dass es ihnen gut ging und dass sie in einer Woche wieder zu Hause sein würden.

Sirius erzählte Cordelia von den Anstrengungen, die er unternommen hatte, von seiner Suche nach ihr und davon, wie seine psychische Verfassung sich nach ihrem Verschwinden zusehends verschlechtert hatte. Cordelia erzählte ihm alles, was sie an Wissenswertem über Werleoparden gelernt hatte. Die Arbeit war im Augenblick Nebensache, die Kinder waren versorgt. Sie konnten endlich wieder einmal nur sie selbst sein. Sie machten lange Spaziergänge durch das Labyrinth von Gängen innerhalb der Zufluchtsstätte und redeten und redeten und redeten. Das Frustrierende daran war, dass sie sich nicht lieben konnten. Mehr als einmal flüchtete Cordelia aus einer verstohlenen Umarmung in einem menschenleeren Korridor, und Sirius konnte es passieren, dass er aus dem Bett unter die Dusche floh. Es war schon zu lange her, und ihr ausgedehntes Zusammensein machte das Verlangen nur schlimmer.

Endlich war Vollmond. In der Zufluchtsstätte herrschte Hochstimmung, von Angst war nichts zu spüren. Es war fast eine festliche Stimmung. Sowohl Sirius als auch Cordelia hatten Bemerkungen darüber gemacht, wie der Energiespiegel von fast jedem Anwesenden gestiegen war. Während ihres Aufenthalts hatte Cordelia gelegentlich einen Leopard friedlich einen Flur entlang trotten sehen. An diesem Tag sah sie eine weitaus größere Zahl von ihnen als je zuvor. Sie konnte den Leopard auch in sich selbst spüren. Sie fühlte, wie er sich bewegte, sich erhob und sich streckte. Wenn sie in der Nähe anderer Leoparden war, fühlte sie manchmal, wie er sich an die Oberfläche drängte. Bei mehr als nur ein paar Leuten hatte sich die Augenfarbe verändert, sie sahen jetzt Katzenaugen ausgesprochen ähnlich. Alles war so merkwürdig. Sie hatte zwar keine Angst mehr, aber ab und zu drehte sich ihr der Magen um bei dem Gedanken, dass sie sich noch an diesem Tag in ein wildes Tier verwandeln würde.

Es war in jeder Hinsicht ein unbeschreiblicher Anblick. Der Raum in der Zufluchtsstätte, in den man sie geführt hatte, war eine große Höhle. Im hinteren Teil befanden sich Stalagmiten und Stalaktiten, und an einer Wand lief das Wasser herunter. Es strömte durch ein Loch im Höhlenboden und entzog sich dann ihrer Sicht. Der Raum hatte eine Öffnung nach außen. Zum ersten Mal in den drei Tagen, seit er angekommen war, konnte Sirius die untergehende Sonne sehen. Sie

tauchte die östliche Höhlenwand in flammendes Licht, und das Wasser glitzerte und funkelte auf dem Weg zum Schluckloch.

Im offenen Raum in der Nähe der Höhlenmitte hatten sich ungefähr zweihundert Leute in kleinen Gruppen versammelt. Cordelia, die neben Sirius stand, ergriff seine Hand und drückte sie ganz fest.

Sie holte tief Luft und hielt sich die andere Hand vor die Stirn, um ihre Augen gegen das einfallende Licht abzuschirmen. "Hier draußen riecht es einfach wunderbar. Ich wusste nicht, dass es diesen Raum hier gibt. Lisette hat mir nichts davon gesagt. Ich hab mich mehr als einmal bei ihr beschwert, dass ich die Sonne sehen wollte. Sie hat immer nein gesagt, ich muss mich mal erkundigen, warum."

"Das ist so schön! Weißt du, wie viele von diesen Leuten Leoparden sind?", erkundigte sich Sirius.

"Nur ungefähr die Hälfte, vielleicht auch ein paar mehr. Die restlichen sind entweder Personal oder Freunde. Es müssen genug Helfer da sein, wenn die Leoparden von der Jagd zurückkommen. Man hat mir gesagt, die meisten Gestaltwandler, vor allem die Neulinge, fallen in Ohnmacht, wenn sie sich in einen Menschen zurückverwandeln", sagte Cordelia, die die Höhle nach bekannten Gesichtern absuchte.

"Das ist Remus auch meistens passiert. Meist haben James oder ich ihn nach unseren Abenteuern zurück ins Bett getragen."

"Warum wirst du nicht ohnmächtig, wenn du dich verwandelst?", fragte Cordelia.

"Meine Verwandlung funktioniert etwas anders. Wenn ich das, was du mir erzählt hast, richtig verstanden habe, dann gibt ein Leopard oder Wolf die Kontrolle über sich auf, indem er seine Energie freigibt, oder?"

"Jedenfalls hat man mir das gesagt, wir werden sehen ..."

"Ich muss dafür aber erst mal Energie aufbringen. Ich muss meine Magie dazu aufbieten, was ein hoher Energieaufwand ist, aber ich speichere sie innerlich, sie strömt während des Verwandlungsprozesses nicht aus mir heraus."

"Du bist also energiegeladen, wenn du dich in einen Menschen zurückverwandelst?"

"Im Allgemeinen ja", erklärte Sirius.

"Wenn ich Energie abgebe, um mich zu verwandeln, könntest du diese Energie dann aufnehmen und für deine Verwandlung benutzen?"

Sirius zuckte die Achseln. "Kann sein. Soll ich dich auf der Jagd begleiten?"

"Falls du Schritt halten kannst", erwiderte Cordelia in spielerisch herausforderndem Ton.

"Ich kann durchaus Schritt halten. Meistens besiege ich Remus bei Wettrennen."

"Ja, aber das war vor mehr als dreißig Jahren." Sie stupste ihn in den Bauch, der nicht das geringste Fett angesetzt hatte.

Er lachte. "Ich werd's versuchen. Ich werde allerdings vor dir wieder hier sein."

"Hast du mein T-Shirt und ein Handtuch?"

"Ja." Er wies auf eine kleine Tasche, die er mitgebracht hatte.

"Sie wollen, dass ich beim Londoner Parden-Verbund bin, wenn wir uns verwandeln, ich gehe also besser mal."

"Ich werde mich abseits halten."

"Ich liebe dich", flüsterte sie und gab ihm rasch einen Kuss.

"Ich liebe dich mehr", entgegnete er.

Er sah ihr nach, als sie sich auf die Mitte des Raumes zubewegte. Er sah auch, wie andere Leute sich aus den kleinen Gruppen lösten, die sich gebildet hatten. Die Sonne sank tiefer und färbte die Höhlenwände rot, golden, bernstein- und pfirsichfarben.

Der Vollmond sollte kurz nach Sonnenuntergang aufgehen. Die Leoparden hatten vor, sich zu verwandeln und dann draußen im Dschungel jagen zu gehen. Sie brauchten nach der Verwandlung so schnell wie möglich frisches Fleisch. Man sagte ihnen, dass draußen vor der Tür ein paar frisch gerissene Tiere auf diejenigen warteten, die ihr Bedürfnis zu fressen nicht unterdrücken konnten, doch die meisten Leoparden würden die Jagd genauso genießen wie das Futter, einige sogar noch mehr. Bei Remus war das jedenfalls immer so.

Gerade als das goldene Licht auf der Seite der Höhlenwand schwächer wurde, trat der Rex auf ein natürliches Sims im Vorderteil der Höhle. Er trug eine wallende, weiße Tunika und hatte wieder den Rubin um den Hals. Auf dem Boden der Höhle konnte Sirius nun erkennen, wer der Nimir-

Ra und der Nimir-Radscha eines jeden Parden-Verbunds war, da sie deutlich von den anderen zu unterscheiden waren. Er konnte zwar nicht genau sagen, was an diesen Leuten Besonderes war, sie hatten jedoch definitiv etwas an sich, das den anderen fehlte.

Sirius ließ Cordelia nicht aus den Augen. Er gab sich zwar Mühe, nichts zu verpassen, beobachtete sie jedoch genau. Er wollte eigentlich an ihrer Seite sein, wenn sie sich verwandelte, doch das war nicht gestattet. Er hatte sich beim Rex beschwert und erklärt, dass er Erfahrung mit einem Gestaltwandler hätte, doch der Rex hatte gesagt, er könne keine Ausnahme machen. Es wäre zu gefährlich für einen Menschen, sich mitten unter Gestaltwandlern aufzuhalten, die sich gerade verwandelt hatten. Sirius verstand das zwar, ärgerte sich aber trotzdem darüber.

"Wir heißen in dieser Nacht des Frühlingsvollmonds alle Leoparden in der Zufluchtsstätte willkommen, ihre Katzen freizulassen und die Jagd mit uns zu genießen. Der Mond lockt das Tier in uns heraus und lädt uns ein mit ihm zu spielen. Unter uns befinden sich einige Neulinge, die sich zum ersten Mal verwandeln werden. Wehren Sie sich nicht dagegen, genau, wie Ihr Mentor es Ihnen gesagt hat. Lassen Sie die Katze in sich frei, um den Mond zu begrüßen, und erlauben Sie ihm, Sie durch diese Erfahrung zu geleiten, die unglaublich erfüllend sein kann, wenn Sie es nur gestatten.

Die Verwandlung wird in Kürze beginnen, und ich warne alle Menschen noch einmal, sich fernzuhalten, da die Leoparden dazu neigen, erst einmal mit Gewalt zu reagieren, wenn man sie provoziert. Provozieren Sie sie deshalb nicht. Bei der nächtlichen Jagd heute sind zwei Regeln zu beachten: Wir werden uns von dem Pipeline-Projekt fernhalten. Laufen Sie nach Süden, in die entgegengesetzte Richtung. Man hat mir kürzlich mitgeteilt, dass sie uns nicht feindlich gesinnt sind, wie man uns hatte glauben machen wollen. Ich möchte nicht, dass irgendjemand unter ihnen heute Nacht getötet wird. Ignorieren Sie sie und lassen Sie sie links liegen. Das Schlimmste wäre, wenn sie auf uns aufmerksam würden. Es gibt hier Rotwild, Antilopen und Wildschweine im Überfluss, konzentrieren Sie sich lieber auf die. Wenn Sie die Jagd beendet und genug gefressen haben, kehren Sie hierher zurück, wir werden uns morgen wieder treffen. Auf zur Jagd!"

Alle jubelten: "Auf zur Jagd!"

Sirius sah ihn vor allen anderen, er war jedoch sicher, dass sie es bereits gespürt hatten. Der Vollmond lugte durch das Laubwerk vor dem Höhleneingang. Es war einer jener Vollmonde, bei denen man das Gefühl hatte, man könne ihn fast erreichen und berühren. Er wirkte fünfzigmal so groß wie normal und schimmerte leicht rötlich. *Ein Blutmond*, dachte er bei sich. Die Fledermäuse, die in der Höhle ihren Schlafplatz hatten, flogen plötzlich auf. Er hatte von Fledermausflügen gehört, wenn Tausende davon ihre Höhlen verlassen und auf nächtliche Insektenjagd gehen, hatte jedoch noch nie selbst einen aus so großer Nähe erlebt.

In der Höhle herrschte rastloses Treiben, während die Leoparden auf ihre Anführer warteten. Das war die Regel: Erst verwandelte sich der Rex, dann die Anführer der Parden-Verbünde, dann die restlichen Mitglieder. Trotzdem hatten ein paar Leoparden ihre menschliche Gestalt bereits abgelegt, einige waren ganz in Leopardengestalt, andere halb Mensch, halb Leopard, und standen in ihrer ganzen pelzigen Pracht aufrecht. Es war das Merkwürdigste, was er je gesehen hatte. Sie versuchten, bei der Verwandlung eine gewisse Ordnung einzuhalten, damit es am Höhlenausgang kein Gedränge gab, doch nachdem die Nimir-Radschas begonnen hatten sich zu verwandeln, dauerte es nur ein paar Minuten, bis alle anderen ebenfalls dabei waren.

Die Verwandlung eines Werleoparden unterschied sich genau wie die eines Werwolfs von der Animagus-Transformation. Ein Animagus musste nur beschließen, sich zu verwandeln, dann erfolgte sie fast unmittelbar. Bei einem Gestaltwandler wurde der menschliche Körper in mehreren Stufen verwandelt, bis sich der Tierkörper aus dem übrig gebliebenen Stoff neu geformt hatte. In der gesamten Höhle waren knallende und knirschende Geräusche zu hören, außerdem das feuchte Gurgeln von Knochen und Fleisch, die sich neu strukturierten. Man hörte Schreie und Seufzer, Knurren und Rufe. Bei jedem verlief die Verwandlung etwas anders. Einige litten furchtbare Schmerzen dabei, andere verwandelten sich ganz offensichtlich mit Leichtigkeit.

Die Farben und Muster der Leopardenfelle sowie die Körperformen und -größen waren ebenso unterschiedlich wie die Menschen, die diese Leoparden vorher gewesen waren. Sirius beobachtete, wie der Anführer des Londoner Parden-Verbunds ohne zu schreien oder zu knurren zu einem goldenen Leoparden mit einem tiefschwarzen Muster wurde. Er landete sofort auf allen vieren und begann, um seinen Parden-Verbund herumzustreichen. Als er bei Cordelia ankam, stupste er sie mit der Schnauze an. Sirius sah völlig fasziniert zu, wie ihr Körper sich zusammenzufalten schien. Ihr

Kopf und ihr Gesicht wurden länger, und ihr Körper schien ein glattes schwarzes Fell zu entwickeln. Ihre Beine krümmten sich und wurden kürzer, was sie auf alle viere zwang, doch kurz darauf war sie der schönste schwarze Panther, den er je gesehen hatte. Sie hatte nicht geschrien, sondern sich während des Verwandlungsprozesses nur leicht gewunden, als wüsste sie nicht recht, wo ihre Füße beziehungsweise ihre Pfoten waren. Dann stand sie anmutig auf. Ihr Nimir-Radscha leckte ihr den Hals, und sie ließ ein leises Knurren ertönen. Sirius erkannte, dass sie nicht so richtig wusste, wie sie sich in diesem neuen Körper bewegen sollte.

Nachdem ihr Anführer zum nächsten Leoparden weitergegangen war, schlenderte sie zu Sirius hinüber. Als sie nahe genug war, blickte sie mit den schönsten blauen Augen, die er je gesehen hatte, zu ihm auf. Er hatte ihre Augen von dem Moment an geliebt, als er sie kennen gelernt hatte, doch diese Augen hier waren sogar noch spektakulärer. Er wusste, dass die Augenfarbe sich bei der Verwandlung manchmal änderte, bei ihm war das der Fall. Doch diese Augen waren leuchtend blau, von der Farbe eines glänzenden tropischen Fisches, nicht ihr übliches helles Türkis. Sie waren auch nicht nachtblau, sondern wie das Blau eines Saphirs, durch den Neonlicht fällt. Ihm stockte der Atem, als er sie ansah und sie sich an seinem Bein rieb. Das war alles äußerst seltsam, dachte er, aber eigentlich nicht schrecklich.

In diesem Augenblick war die Energiewelle, die durch Hunderte von sich verwandelnden Leoparden verursacht wurde, so stark geworden, dass sie in ihn hineinzuströmen schien. Sie wollte irgendwo hin, und ihr natürliches Ziel war der Hund in ihm. Die Energie spornte ihn an, sich zu verwandeln. Normalerweise war dazu Willenskraft nötig, und er musste seine Zauberkraft nach innen leiten, um zu transformieren. Doch bei all der Energie, die gerade freigesetzt worden war, spürte er den unwiderstehlichen Drang dazu. Er fing an, sich dagegen zu wehren, doch Cordelia blickte auf, und er sah an ihrem Blick, dass sie wollte, dass er mitkam. Ohne weiteren Ansporn verwandelte er sich.

Sie verließen die Höhle. Sirius blieb etwas hinter dem Londoner Parden-Verbund zurück und ließ Cordelia zu den anderen Leoparden aufschließen, da sie im Gegensatz zu ihm wussten, was sie taten. Jeder Verbund entfernte sich in eine andere Richtung. Der Londoner Verbund lief nach Westen auf eine Erhebung im Gelände zu. Sirius folgte ihnen, hielt sich jedoch abseits. Er hatte weder den Wunsch noch das Bedürfnis zu fressen. Er dachte darüber nach, während er sich einen Weg durch das dichte Blätterwerk des Dschungels bahnte. Die Leoparden und Wölfe mussten vermutlich fressen, um die viele Energie, die sie bei der Verwandlung freisetzten, wieder zu ersetzen. So gesehen machte es durchaus Sinn.

Sein Geruchssinn sorgte dafür, dass er die Spur des Parden-Verbunds nicht verlor. Als er die Höhle verlassen hatte, war ihm aufgefallen, dass er die einzelnen Verbände langsam allein an ihrem Geruch unterscheiden konnte. Er wusste, dass ihm das in menschlicher Gestalt nicht aufgefallen wäre, in seiner Tiergestalt waren sein Geruchssinn und sein Gehör jedoch immer schärfer. Während er Cordelias Parden-Verbund folgte, begann er, sich richtig im Dschungel umzusehen. Er konnte bei Nacht zwar ziemlich gut sehen, doch Remus hatte es von jeher besser gekonnt, und er vermutete, dass Cordelias Sehvermögen in Leopardengestalt dem seinen weit überlegen war. Er konnte die dicken Äste und riesigen Bäume jedoch immer noch ausmachen. Es roch modrig und feucht, doch ab und zu mischte der Duft eines nachtblühenden Busches oder einer Blume sich darunter. Der Dschungel war von nächtlichen Geräuschen erfüllt, von den Rufen der Makaken und Gibbons, dem Zirpen der Insekten und dem Flirren von Vogelflügel. Das Einzige, was er nicht hören konnte, war das Geräusch des Parden-Verbunds, der sich durch den Dschungel bewegte. Er wusste, dass sie dabei Lärm machten, doch sie bewegten sich so, dass das Geräusch, das sie dabei verursachten, von den anderen Geräuschen hier übertönt wurde.

Sie waren bereits ein ganzes Stück gelaufen, als der Anführer des Verbunds stehen blieb und sich anschickte, sich an etwas heranzupirschen. Dann sah Sirius die Beute. Es war eine Herde Wildschweine, die vermutlich für die Leoparden fast aller Verbände zusammen gereicht hätte. Er hatte früher schon erlebt, wie Remus Rotwild jagte und erlegte, daher war der Anblick des Parden-Verbunds, der seine Beute umzingelte und erlegte, nicht völlig grotesk, allerdings hatte er große Probleme, diese Leoparden mit den Leuten in Verbindung zu bringen, die er am Tag zuvor kennen gelernt hatte. Noch schwieriger war die Vorstellung, dass Cordelia eine von ihnen war. Sie hatte sich nämlich bei der Jagd als ganz besonders aggressiv erwiesen, was ihn überraschte. Da sie zum ersten Mal daran teilnahm, hatte er angenommen, dass sie sich an der Jagd und der Tötung der Beute nicht so aktiv beteiligen würde. Natürlich wusste er rein verstandesmäßig, dass sie ihren Teil

fressen würde, aber da stand sie und leckte das Blut aus der aufgerissenen Seite des Wildschweins. Es war ein faszinierender, aber auch sehr beunruhigender Anblick. Wenn Remus ein Tier tötete, hatte ihn das nie gestört, aber Cordelias Enthusiasmus zu beobachten fiel ihm irgendwie schwer.

Sie brauchten nicht lange, um die Beute zu fressen, beziehungsweise sie fraßen sich voll und schickten sich dann an weiterzuziehen. Die Werleoparden brauchten das rohe Fleisch nicht, um einen körperlichen Hunger zu stillen, es war mehr ein metaphysischer Hunger. Sie brauchten die Energie, die das Fleisch ihnen verschaffte, sie brauchten jedoch weniger davon als ein echter Leopard. Diese Leoparden hier würden am nächsten Morgen frühstücken.

Der Nimir-Radscha hatte begonnen, die Reste der Beute mit Blättern und Zweigen zu bedecken. Wenn sie zurück waren, würde er Cordelia fragen, wozu das gut war. Im Augenblick schien es Zeit zu sein weiterzugehen. Da die Jagd beendet und der Hunger gestillt war, war der Rest der Nacht vor allem zum Spielen und Erforschen der Gegend da. Als sie die Beute verließen, mischte Sirius sich unter die Leoparden und rannte neben Cordelia her, um ihr zu beweisen, dass er mit ihnen Schritt halten konnte.

Sie waren einen langen Erddamm hinuntergelaufen, und Sirius überlegte, wie sehr er seine monatlichen Ausflüge mit Remus vermisste. Er dachte außerdem daran, dass irgendjemand sich hoffentlich gemerkt hatte, wohin sie gelaufen waren und wie man zur Höhle zurückkam. Sie bewegten sich durch den Dschungel wie schwarz und gelbbraun geflecktes Wasser, wobei sie den Hindernissen seitlich auswichen. Plötzlich blieb der Nimir-Radscha abrupt stehen. Als Sirius Stimmen vernahm, begann er, sich langsam rückwärts zu bewegen.

"Was war denn das, Joe?", sagte eine Stimme. Sie hatte einen amerikanischen Akzent und war definitiv männlich.

"Keine Ahnung, aber ich hab ein verdammt ungutes Gefühl. Als ich vom Zelt zurückgekommen bin, dachte ich, ich hätte eine große Katze gesehen", erwiderte Joe, dessen Stimme nicht ganz so ruhig klang wie die erste.

"Die glauben, das andere Team wäre von Leoparden angegriffen worden."

"Ja, ich hab gehört, es sollen Werleoparden gewesen sein. Charlie, der Typ, der überlebt hat, hat gesagt, es wären riesige Katzenmenschen gewesen, die auf zwei Beinen gingen und den Wachtposten in Stücke gerissen haben."

Die erste Stimme lachte höhnisch: "Das glaubst du doch selbst nicht, oder?"

Sirius war froh, dass alle Leoparden in diesem Verbund voll und ganz verwandelt waren. Es war weitaus schwieriger, einen fast 1,80 m großen Katzenmenschen zu verbergen als eine größere Variante eines wirklichen Tiers. Der Nimir zog sich weiter zurück, als Joe durch das Lager auf sie zukam. Er bückte sich, um ein Gewehr aufzuheben. Sirius sah, wie er sich vergewisserte, dass es geladen war, und wie er es entsicherte. Er wusste, dass dieses Team mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit über Silberkugeln verfügte, da er selbst befohlen hatte, sämtliches Personal in dieser Gegend mit Silbermunition auszurüsten. Er hatte "Charlies" Bericht gelesen. Die Muggel-Behörden hatten sich über seinen Vorschlag zwar lustig gemacht, letztendlich aber nachgegeben, vor allem weil er zugestimmt hatte, den Zauberern zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen, damit sie den Preisunterschied zwischen normaler und Silbermunition sowohl für die Muggelpolizei als auch für die magischen Überfallkommandos bezahlen konnten. Zu der Zeit hatte er geglaubt, dass nur Zauberer und Hexen sich mit Lykanthropie anstecken konnten. Das hatte sich natürlich inzwischen auf ganzer Linie als Trugschluss erwiesen.

Sirius lief zum Anführer und machte den Leoparden ein Zeichen, dass sie sich entfernen sollten. Der Mann kam immer näher und legte das Gewehr an. Sirius wollte nicht, dass diese Leute heute Nacht Leoparden zu sehen bekämen, ganz egal, ob sie echt waren oder Lykanthropen. Er stupste den Nimir-Radscha in die entgegengesetzte Richtung und bahnte sich dann einen Weg durchs Unterholz, wobei er seine unterwürfigste Haltung einnahm, indem er den Kopf senkte und mit dem Schwanz wedelte. Er konnte die Überraschung des Mannes spüren und war heilfroh, dass er kein aggressiver Typ zu sein schien. Als der Mann Sirius erblickte, legte er das Gewehr hin und kraulte ihn zwischen den Ohren.

"Das gibt's ja nicht! Das ist nur ein großer Hund, und freundlich scheint er auch zu sein, stimmt's, mein Junge?" Der Mann sagte das in jenem gurrenden Tonfall, in dem die Leute normalerweise mit Hunden redeten. Sirius konnte es auf den Tod nicht ausstehen, wenn man so mit ihm sprach.

"War es das, was du gesehen hast? Einen großen Hund?"

"Du hast mich ganz schön an der Nase rumgeführt, Joe. Ich hab diese Geschichten über Werleoparden zwar nicht geglaubt, aber ich möchte auch nicht unbedingt einem echten begegnen."

"Das ist ein Dschungel, willst du nicht wenigstens ein paar wilde Tiere sehen?"

"Kein Bedarf. Ich bin hier, um den Weg für diese Pipeline zu kartografieren. Wenn ich wilde Tiere sehen will, gehe ich in den Zoo, wo sie gefüttert werden und wo zwischen ihnen und meinem zarten Fleisch ein paar hübsche Gitterstäbe sind."

"Was heißt hier zartes Fleisch? Du hast das dickste Fell, das mir je untergekommen ist."

Die beiden Männer gingen dazu über, sich gegenseitig damit aufzuziehen, wie zäh sie jeweils waren, und kehrten Sirius den Rücken. Sobald ihre Aufmerksamkeit abgelenkt war, sprang er durchs Unterholz und rannte davon, der Geruchsspur der Leoparden nach.

Das Letzte, was Sirius von den beiden hörte, war, wie der Mann mit dem Gewehr sagte: "Wart mal, was zum Teufel hat ein Hund wie der da eigentlich hier draußen verloren?"

Dann war Sirius verschwunden.

Er wusste jetzt wieder, wo er sich befand, und der Geruch der Werleoparden wurde stärker. An den vielen verschiedenen Gerüchen erkannte er, dass sie sich in der Nähe der Höhle befanden. Er hatte den Londoner Parden-Verbund nicht mehr eingeholt, aber das war auch gut so. Auf diese Art wäre er bereits zurück und konnte Cordelia helfen, wenn sie kam.

Drei Verbünde waren bereits wieder zurück, als er die Höhle betrat. Sie ignorierten ihn, da die meisten ohnmächtig geworden und ihre menschlichen Helfer dabei waren, sie sauber zu machen und ihnen Kleider anzuziehen. Kleidung wurde während der Verwandlung zerstört.

Sirius, der sich wieder in einen Menschen verwandelt hatte, lehnte sich gemütlich an eine der Höhlenwände. Die Höhle wurde jetzt von Fackeln erhellt, und es tat gut, sich hinzusetzen und eine Weile allein sein zu können.

Ungefähr eine Stunde später war die Hälfte der Parden-Verbünde zurück. In der Höhle liefen die Helfer geschäftig hin und her, um sich zu vergewissern, dass alle Mitglieder eines Verbundes zurückgekommen waren. Die bewusstlosen Menschen brachten sie in ihre Zimmer zurück, damit sie sich von der Verwandlung erholen konnten. Dann erblickte Sirius zuerst den Londoner Nimir-Radscha. Die goldene Katze kam zu ihm und neigte den Kopf. Sirius wertete das als Dank für das, was er im Dschungel getan hatte. Dann trat der Leopard beiseite und stupste Cordelia in seine Richtung. Sie wirkte müde. Der Nimir-Radscha machte ein leises, schnurrendes Geräusch und berührte Cordelia mit der Vorderpfote. Der schwarze Panther streckte sich auf dem Höhlenboden aus, und die Verwandlung begann erneut. Cordelia gab keinen Laut von sich, als das schwarze Fell sich wieder in ihren Körper zurückzog; es war, als sähe man einer Zeitrafferaufnahme von wachsenden Haaren zu, nur dass sie von hinten nach vorn ablief. Ihre Beine wurden länger, und ihr Gesicht verflachte sich wieder zu ihrem eigenen Gesicht. Ein heftiger Schauer durchlief ihren Körper, dann war sie wieder Cordelia. Sie hatte Sirius kurz angesehen, gelächelt, und war dann in tiefen Schlaf gesunken.

Sirius war erleichtert, dass diese Erfahrung für sie anscheinend positiv gewesen war. Er überlegte eine Weile, wie Remus' erste Verwandlung wohl verlaufen war und bezweifelte, dass er auch nur annähernd so viel Unterstützung gehabt hatte und dass sie entsprechend unerfreulich gewesen sein musste. Vielleicht stimmte es doch, was Cordelia sagte, nämlich dass es bei den Werleoparden anders war, weil sie Unterstützung hatten.

Sirius zog ihr das T-Shirt in Übergröße an, das sie herausgesucht hatte, hob sie vorsichtig auf und trug sie zurück in ihr Zimmer.

Sie hatten zwölf Stunden geschlafen, als Sirius wach wurde. Er blieb noch eine Dreiviertelstunde im Bett und hoffte, sie würde auch aufwachen, doch vergeblich. Schließlich stand er auf, duschte, zog sich an und warf sich auf die Couch. Er griff nach dem Buch, das sie offensichtlich gerade las.

Zwei Stunden später gähnte Cordelia, streckte sich und setzte sich auf.

Sirius blickte von ihrem Buch auf. "Gut geschlafen?"

Cordelia nickte.

"Wie fühlst du dich?"

"Großartig! Ich hab tiefer und besser geschlafen als seit Jahren. Ich fühl mich irgendwie voller Energie."

Sirius lächelte ihr zu. Sie stand auf und ging ins Bad, wobei sie sich reckte und sich mit der Hand durchs Haar fuhr. Er beobachtete, wie sie sich bewegte, irgendwie schien sie anmutiger geworden zu sein. Als sie die Tür schloss, wandte er seine Aufmerksamkeit wieder seinem Buch zu.

Als sie ihn berührte, fuhr er zusammen. Er hatte sie absolut nicht kommen gehört. Sie setzte sich rittlings auf seine Beine und nahm ihm das Buch aus der Hand.

"Ich sollte jetzt eigentlich nicht mehr allzu gefährlich sein." Sie lächelte ein äußerst gefährliches Lächeln - jedenfalls war es eine Gefahr für Sirius' Beherrschung.

"Schatz, du bist doch immer gefährlich für mich." Weiteres Süßholzraspeln wurde von ihrem Kuss erstickt.

Dann unterbrach sie den Kuss, zog ihr übergroßes T-Shirt aus und lächelte wieder.

Sirius warf den Kopf zurück und lachte. "Was hast du mit mir vor?"

"Na was schon, dich verführen natürlich. Es ist schon fast drei Wochen her, dass wir zusammen waren. Wir müssen nirgendwo hin. Alle glauben, dass ich noch schlafe. Ich will dich haben." Sie war bereits dabei, ihm sein T-Shirt über den Kopf zu ziehen. Er betrachtete sie hungrig. Er wusste genau, wie lange es her war, dass sie zusammen gewesen waren. Es war jedoch nicht nur die Dauer ihrer Abstinenz, sondern alles, was seither zwischen ihnen passiert war. Er hatte sie von dem Moment an begehrt, als er sie mit bis zu den Ellbogen hinauf blutbeschmierten Händen in der Höhle gesehen hatte, doch sie hatte sich zu sehr davor gefürchtet sich zu verwandeln, um mit ihm zu schlafen. Offensichtlich hatte diese Furcht sich gelegt.

Als sie sich auf ihm niederließ, fuhr er ihr mit den Händen über die Knie und um die Hüften. Er nahm ihre Lippen und hatte das Gefühl, sie - angefangen bei ihrer Zunge - verzehren zu können. Er liebte die Wärme ihres Körpers, doch als er sie nun fühlte, war er überrascht, wie warm sie war. Sie fühlte sich fast an, als hätte sie Fieber, benahm sich jedoch keineswegs so. Sie fuhr ihm mit der Zunge über das Schlüsselbein, und er wünschte sich nichts sehnlicher, als sich hinzulegen und sich überall von ihr berühren zu lassen. Sie beugte sich tiefer hinunter und begann, sich mit der Zunge von der Mitte seiner Brust bis zum Hals hinauf vorzuarbeiten, bis sie wieder auf seinen Lippen ankam. Er konnte ein lustvolles Stöhnen nicht unterdrücken. Sie hatte mit den Händen seine Arme gestreichelt und bewegte sich nun auf den Bund der Jeans zu, die er dummerweise immer noch anhatte. Als sie sich hinsetzte, um sie ihm auszuziehen, gebot er ihr Einhalt und strich ihr mit einer Hand über die Brust. Er berührte ihren Busen nur ganz leicht und bog die andere Brust zu seinem Mund. Nun war es an ihr, vor Vergnügen zu seufzen, während er an ihrer Brustwarze saugte und die andere mit der Hand sanft streichelte, sodass sie hart wurde.

Sie machte sich los und stand auf, dann nahm sie seine Hand und zog ihn auf die Füße. Sie machte den Knopf seiner Jeans auf und zog langsam den Reißverschluss herunter, nachdem sie mit dem Mund von seiner Brustwarze Besitz ergriffen hatte. Sie zog ihm die Hose herunter und fuhr ihm mit den Händen über die Rückseite seiner Schenkel. Dabei richteten sich sämtliche Körperhaare - genau wie gewisse andere anatomische Teile - auf. Er war jetzt mehr als erregt.

Er stieg aus seinen Jeans und setzte sich wieder auf die Couch, doch sie zog ihn langsam zum Bett. Er hob sie auf und trug sie hinüber, kniete sich aufs Bett und legte sie mitten darauf. Dann drückte er sie herunter und entschied, sie zuerst ein bisschen zu foltern. Er stützte sich auf und fuhr mit der Zunge unter ihren Brüsten entlang, dann hinunter zur Mitte ihres Bauches. Er lachte in sich hinein, weil es fast so klang, als schnurre sie dabei. Sie sah ihn an und lächelte. "Das kitzelt."

"Ich möchte, dass du schreist", sagte er und begann, sein Vorhaben in die Tat umzusetzen. Als ihr Atem wieder ruhiger ging, kroch er das Bett hinauf und ließ sich auf allen vieren über ihr nieder. Sie streckte sich und seufzte. Gott, wie schön sie war, wenn sie so nackt ausgestreckt unter ihm lag. Ihre Haut schimmerte leicht vor Schweiß, ihre Kurven und Wölbungen wirkten prächtig und verführerisch.

Sie hob die Hand und legte sie an seine Wange. Er drehte sie um und küsste sie, dann fuhr er ihr mit dem Mund übers Handgelenk und den Arm hinauf. Sie erschauerte wieder, legte ihm jedoch den Arm um die Schultern und warf sie beide um. Sie war stärker geworden. Plötzlich lag er nackt ausgestreckt unter ihr, und sie hatte im Augenblick anscheinend nicht vor, sanft, behutsam und langsam vorzugehen. Er war ihr dankbar dafür, denn er war inzwischen so ziemlich am Ende seiner Beherrschung angelangt.

"Danke, dass du hier bist", flüsterte sie heiser, als sie sich langsam wieder zurückzog und ihn fester umfing, während sie sich über ihm bewegte.

"Das Vergnügen ist ganz auf meiner Seite", erwiderte er lächelnd.

Sie machte wieder eine Bewegung, und diesmal war es an ihm zu erschauern. Sie hatte sich an ihn gelehnt, ihre Brüste rieben sich an seiner Brust, und ihr Haar streichelte sein Gesicht. Er war im Himmel ... er wusste, er war gestorben und im Himmel angekommen.

Er strich ihr mit den Händen über den Rücken, über die Hüften, über die Brüste. Die Laute, die sie von sich gab, steigerten sich von leisem, vergnügtem Murmeln zu deutlich ermutigenden Geräuschen. Er wusste, dass er weder besonders leise noch besonders diskret war, doch die Diskretion hatte er bereits in dem Moment, in dem sie sich ausgezogen hatte, über Bord geworfen.

Es schien fast so, als würden sie dampfen, während sie sich bewegten, sich küssten, sich am Mund des anderen ergötzten und sich gegenseitig an ihrer Leidenschaft nährten. Schließlich konnte Sirius sich nicht länger beherrschen, sie begann zu zittern und erschauerte immer wieder und wieder, bis er sich mit einem lauten Schrei, der Ausdruck der Explosion seiner Gefühle war, mit ihr vereinte. Seine Haut schien mit ihrer zu verschmelzen, als sie aufhörten sich zu bewegen und still dalagen, um ihren Körpern zu erlauben, die chemische Reaktion zu vollenden, die aus zwei Menschen eine einzige knochenlose, hautlose Energiemasse macht. Sirius dachte flüchtig an das, was Cordelia ihm über Auren erzählt hatte. Als er wieder zu Atem gekommen war, lachte er leise in sich hinein. Cordelia öffnete träge die Augen. "Was ist?"

"Ich dachte gerade daran, dass unsere Auren vermutlich gerade ein bisschen die Farbe gewechselt haben."

"Nur ein bisschen?" Cordelia lachte und stützte sich auf die Ellbogen. "Meine ist jetzt vermutlich ganz grün."

Er lachte und küsste sie, wobei er ihr sanft den Rücken streichelte.

Sie sah ihm geradewegs in die Augen. "Was hast du letzte Nacht gedacht?"

"Ich hab gedacht, dass du der begehrenswertesten Leopard da draußen warst."

"Wirklich? Es hat dich nicht schockiert oder angeekelt?"

"Nein. Ich hab unzählige Male gesehen, wie Remus sich verwandelt. Ich wusste, was ich zu erwarten hatte, außer, dass du viel süßer warst, als er je gewesen ist."

Er konnte sehen, dass sie erleichtert war.

Sie kuschelte sich an seine Schulter und schlief wieder ein. Er gab den Versuch, wach bleiben zu wollen, auf, und schlief ebenfalls wieder ein.

Diesmal erwachte Cordelia zuerst und stand auf und duschte, bevor Sirius wach wurde. Sie wickelte sich in ihren Frotteebademantel und trocknete sich die Haare. Sie suchte gerade in ihren Schubladen nach etwas zum Anziehen, als er sich hinter sie stellte und die Arme um sie schlang. Sie mochte es, wenn er das tat, und stand lange einfach nur da und streichelte seine Arme. Dann drehte sie sich in seinen Armen um und küsste ihn.

"Danke, dass du hier bist und mich damit nicht allein lässt", flüsterte Cordelia.

"Keine Ursache", erwiderte Sirius und sah sie lüstern von der Seite an.

"Wirklich?"

"Ja, hab ich doch gesagt. Meinst du, ich lüge dich an?"

Cordelia überlegte einen Moment. "Nein, nicht hierbei, wohl kaum. Aber ich bin wirklich froh, dass du dabei warst. Bevor du gekommen bist, hatte ich wirklich Angst vor der ersten Verwandlung. Ich hab versucht mir einzureden, dass alles gut gehen würde, aber ich hab mir fast in die Hose gemacht. Als du dann da warst, wusste ich, dass ich nichts zu befürchten hatte."

"Du sahst nicht so aus, als hättest du Angst gehabt."

"Hatte ich auch nicht. Ich hab gemacht, was Peter, unser Nimir-Radscha, gesagt hat. Ich hab mich entspannt und den Dingen einfach ihren Lauf gelassen. Ungefähr so, wie wenn du im Meer treibst und eine Welle kommt, die dich rauf und runter trägt und im Kreis herum. Es war genauso, ich hab einfach die Energie durch mich hindurchfließen lassen, und als es vorbei war, war ich ein Leopard. Es war äußerst merkwürdig."

"Ja, das kann man wohl sagen", meinte Sirius, ging mit ihr zur Couch und setzte sie auf seinen Schoß. "Ich möchte alles darüber wissen."

"Du warst doch dabei und hast alles gesehen."

"Ich weiß, was ich gesehen hab, aber ich will wissen, was du gesehen und empfunden hast."

"Oh." Plötzlich hatte sie Hemmungen, darüber zu reden. Sie hatte noch nicht darüber nachgedacht und wollte es eigentlich lieber erst verdauen, bevor sie darüber sprach. Aber schließlich hatte nicht irgendwer gefragt, sondern Sirius. Vielleicht konnte er ihr helfen, es zu verarbeiten und es real zu machen. Im Augenblick erschien es ihr eher wie ein Traum. Sie holte tief Luft und starrte in die Ferne.

"Ich hab's schon den ganzen Tag gespürt. Dieses katzenartige Ding in mir. Ich hab gespürt, wie es in mir drin um meine Seiten strich. Es ist ein bisschen so, als ob man schwanger wäre. Ich hab ein paar Mal nach unten geguckt, weil ich dachte, ich könnte sehen, wie es sich bewegt, aber ich nehme an, es ist eher ein metaphysisches Gefühl und kein körperliches, bis man sich dann tatsächlich verwandelt. Fühlst du das auch manchmal?"

"Was denn?"

"Dass in dir ein richtiges Tier ist, das darauf wartet, hinausgelassen zu werden?"

"Nein, eigentlich nicht. Manchmal, wenn ich mich daran erinnere, was ich in dieser Gestalt gemacht habe, ist mir ein bisschen wilder zumute als normal. Ich hab mich ein paar Mal dabei ertappt, dass ich jemanden angeknurrt habe, auf den ich wütend war, aber ich hab eigentlich nicht das Gefühl, dass sich in mir irgendwas bewegt. Ich kann mich auch nicht erinnern, dass Remus es je so beschrieben hätte."

"Vielleicht ist das ja auch nur bei den Leoparden so, aber ich schwöre, ich hab's gefühlt. Es ist äußerst merkwürdig. Aber egal, dieses Gefühl ist jedenfalls den ganzen Tag lang stärker geworden. Als wir dann endlich in der Höhle waren, war ich unheimlich rastlos."

"Danach wollte ich dich fragen. Ich hab gemerkt, dass irgendwas nicht stimmte und wollte dich fragen, ob du Angst hattest, aber ich wollte dich nicht auf dumme Gedanken bringen."

"Ja, ich war beunruhigt, aber nicht wirklich ängstlich. Als Peter angefangen hat sich zu verwandeln, war es, als ob man eine geballte Faust öffnet. Es war eine unheimliche Erleichterung, so wie wenn man aus einem Käfig herausgelassen wird. Meine Beine taten ein bisschen weh, und ich hatte anfangs ziemliche Kopfschmerzen, aber es war wirklich nichts Schreckliches daran. Ich hab versucht mich zu entspannen und es einfach geschehen zu lassen, das tat es dann auch, und es war gar nichts dabei."

"Ich weiß noch, wie es war, als wir zum ersten Mal Erfolg mit dem Zauberspruch hatten. Keiner von uns wusste, ob es funktionieren würde, und keiner wusste, in was für ein Tier wir uns verwandeln würden. Ich hatte mir einen Adler eingebildet, weil ich schon immer so gerne geflogen bin. Ich hab mich als Erster verwandelt, damit James mir aus der Klemme helfen könnte, falls irgendwas schief gehen sollte. Als er mich gesehen hat, hat er sich gar nicht mehr eingekriegt vor Lachen. Ich hab mir ständig irgendwelche Bemerkungen anhören müssen, weil ich ein Hund war, aber ich weiß noch, dass ich mich dabei wohl gefühlt habe. Als ob es eine Seite von mir wäre, die sich irgendwie äußern musste."

"Warst du überrascht von den Gedanken, die dir durch den Kopf gingen und die so ganz anders waren?"

"Überwältigt! Jedes Mal, wenn ich was gewittert hab, habe ich mich irgendwie wie ein Hund benommen, ohne wirklich bewusst zu entscheiden, was ich tun soll. Ich kann es nur als Instinkt bezeichnen, der mich dazu treibt."

"Genau! Die ganze Jagd war so. Ich war absolut skeptisch, ob ich wirklich würde jagen und vor allem rohes Fleisch essen wollen. Bevor ich mich verwandelt habe, war ich sicher, dass ich eigentlich gar nicht fressen wollte. Aber als ich mich dann verwandelt hatte, schien es das Wichtigste auf der Welt zu sein. Wow. Ich musste dieses Tier erwischen, und ich musste einfach fressen. Es war nicht annähernd so absurd, wie ich es mir vorgestellt hatte. Ich hab förmlich nach diesem warmen Fleisch gelehzt. Ich hatte absolut keine Kontrolle über dieses Bedürfnis, und das fand ich etwas beängstigend."

"Du hast nicht so ausgesehen, als ob du dich fürchten würdest. Du warst mitten unter ihnen. Ich hatte eigentlich erwartet, dass du dich ein bisschen im Hintergrund halten würdest."

"Das hatte ich auch gedacht, aber als es dann so weit war, hat der Konkurrenzkampf mich irgendwie mitgerissen, ich wollte fressen, und zwar als Erste. Ich glaube, ich hab dieses kleinere Mädchen ... Ashley heißt sie, glaube ich ... überrannt. Ich war wohl ein bisschen ungestüm. Ich weiß noch, dass ich dachte, dass sie zu langsam lief."

"Sollte da etwa die wahre Cordelia zum Vorschein kommen? Ohne den Anstrich zivilisierten Verhaltens, den deine Mum dir verpasst hat?"

"Kann schon sein. Ich weiß nur, dass ich plötzlich so war. Ich war dieses schwarze pelzige Dingsbums, das eine Menge Dinge tun konnte, zu denen ich nie in der Lage sein werde. Ich kam mir gefährlich und außer Kontrolle vor, aber eigentlich wollte ich auch gar nichts kontrollieren. Ich wollte einfach nur rennen, jagen und mich ohne Einschränkungen austoben. Es war absolut befreiend. Ich glaube, ich hab mich noch nie vorher so völlig schrankenlos auf meinen Instinkt verlassen."

"Nicht mal mit mir?"

Cordelia lächelte. "Am ehesten lässt sich das damit vergleichen, wenn ich mit dir schlafe, aber selbst da kann ich mich nicht ganz freimachen von dem Anstand, zu dem ich erzogen worden bin. Und wie ist es bei dir? Fühlst du dich frei, wenn du in Tiergestalt bist?"

"Nicht ganz, weil alles so viel einfacher ist. Man verlässt sich die meiste Zeit auf seinen Instinkt. Man muss sich nicht den Kopf über Diplomatie zerbrechen, wenn man sich an ein Reh heranpirscht. Du verfolgst sie einfach, und wenn ihre Kräfte nachlassen, stürzt du dich auf sie und tötest sie. Das ist alles längst nicht so kompliziert."

"Werde ich diese Erfahrung jetzt so toll finden, dass ich mich auf den Vollmond freue?"

"Remus hat das nie getan. Aber er ist in dem Glauben erzogen worden, dass er böse ist, wenn er zum Wolf wird. Ich fange langsam an zu verstehen, warum du glaubst, dass es bei dir anders sein könnte."

"Versteh mich nicht falsch ... Es hatte auch seine unangenehmen Seiten. Ich hab mich vor den Eingeweiden von diesem Tier ein bisschen geekelt. Die Gerüche und Geräusche des Dschungels haben mir Angst gemacht und mich erdrückt. Aber weil ich mit den anderen und mit dir dort war, schien es nicht schlecht zu sein oder falsch oder Furcht erregend. Ich würde das niemandem wünschen, weil mein Verstand mir durchaus signalisiert, dass es draußen in der Welt anders sein muss, aber diese Verwandlung war nicht annähernd so schrecklich, wie ich sie mir vorgestellt hatte. Ich würde sogar fast sagen, es war aufregend, so durch den Dschungel zu rennen."

"Ihr hattet auch einen tollen Ort, um euch auszutoben. Wir haben das im Verbotenen Wald in Hogwarts auch gemacht. Mann, das war vielleicht ein Nervenkitzel. Ich hab jede Menge seltsame Kreaturen dort gesehen, aber erstaunlicherweise waren viele davon viel freundlicher, als man meinen würde, andere waren dafür allerdings alles andere als freundlich."

"So ist das also, wenn du mit Remus durch die Gegend rennst?"

"Genau. Es ist dieses Grundbedürfnis zu rennen. Eine hervorragende Methode, um Stress abzubauen. Manchmal schaue ich nach den Mondphasen, wenn ich besonders gestresst bin, aber außer diesem einen Mal an Weihnachten hat es bisher nie geklappt. Remus und ich scheinen uns ständig zu verpassen."

"Warum gehst du nicht öfters mal alleine raus?", wollte Cordelia wissen und fuhr sich durchs Haar.

"Das macht viel weniger Spaß. Hunde sind Rudeltiere. Wir mögen es nicht, allein zu jagen."

"Ab und zu bist du aber ganz gern allein", konterte sie.

"Ja, schon, ich bin auch manchmal rausgegangen und alleine rumgerannt, aber es nicht dasselbe wie wenn Remus da ist, um zu jagen. Ich selbst muss weder jagen noch fressen, normalerweise tue ich das auch nicht. Ich renne irgendwie ziellos herum, und es kommt mir ausgesprochen zügellos vor, wenn ich kein Ziel vor Augen habe."

"Du hast also daran gedacht?"

"Klar. Ich hab's ein paar Mal versucht, aber ich baue dabei einfach viel weniger Stress ab als bei einer Jagd mit Remus. Wenn er dabei ist, muss er jagen. Er muss irgendwas fressen, ich meine, manchmal tut er es zwar nicht, vor allem, wenn er regelmäßig seinen Trank nimmt, aber wenn er auf die Jagd geht, dann hat er ein bestimmtes Ziel, und das gibt dem Ausflug einen Sinn, der einfach fehlt, wenn ich alleine durch den Wald renne."

Sie schwiegen eine Weile, ruhten sich einfach aus und lagen sich in den Armen, berührten all diese warmen, weichen Stellen.

Sirius küsste sie erneut. Diesmal langsam und behutsam, und sie ließen sich viel Zeit, um sich anzufassen, sich zu strecken und sich zu liebkosten. Es war ein langwieriger Prozess, der ganz klein begann und sich dann immer weiter steigerte, wobei sie es wieder spürte. Es war nicht so groß oder so beharrlich wie kurz vor Vollmond, doch sie wusste, dass es da war und auf seine Berührung zu

reagieren schien. Es streckte sich, wenn sie sich streckte und lief langsam in ihr herum. Wenn er sie streichelte, rieb es sich von innen an dieser Stelle. Wenn sie die Hand nach ihm ausstreckte, schien es das ebenfalls tun zu wollen. Es war subtil und sanft, es lenkte sie ab und verwirrte sie. Aber es war ein wundervolles Gefühl. Sie näherten sich dem Höhepunkt mit leisen, gedämpften Lauten, und sie fühlte, wie es sich in dem Versuch, ihn zu berühren, reckte. Er erreichte den Höhepunkt, sah sie zwischen keuchenden Atemzügen erstaunt an und flüsterte: "Was um Himmels willen war denn das?"

Sie lächelte und wusste, dass sie ihn auf eine neue, andere Art berühren konnte. Damit ließ sich definitiv etwas anfangen.

"Kriege ich meinen Zauberstab zurück?", fragte Draco Cordelia, als sie seine Entlassungspapiere aus der Krankenstation der Zufluchtsstätte unterzeichnete.

"Ja. Wir treffen uns mit Sirius und Alessandro am Tor, er hat gesagt, Sie bekämen ihn dann wieder."

"Alessandro?" Draco hob die Brauen und sah sie spöttisch von der Seite an.

"Ja", erwiderte Cordelia nur genervt.

"Na gut. Und, sind wir froh, dass wir wieder nach Hause können?"

"Natürlich." Cordelia drehte sich rasch um und ging hinaus.

Draco dachte bei sich, dass ihre Antwort nicht ganz überzeugend klang, so als wäre sie nicht ganz sicher, dass sie wirklich gehen wollte, aber die richtige Antwort herunterleierte. Er stopfte den Rest der Sachen, die er bekommen hatte, während er hier lag, hauptsächlich Kleidung und ein paar Toilettenartikel, in einen kleinen Matchbeutel, und verließ das Zimmer. Cordelia stand am anderen Ende des Flurs, lachte ein bisschen und verabschiedete sich von einem Arzt und von ein paar Krankenschwestern. Sie schien sie offensichtlich gut zu kennen, und sie schienen sie zu mögen. Er hörte, wie sie sagten, dass sie ihnen fehlen würde, und wie sie ihnen versicherte, sie würde wiederkommen. Er näherte sich der Gruppe vorsichtig. Die meisten Leute hier betrachteten ihn mit Misstrauen, obwohl er schwor, nichts getan zu haben, was diese Haltung rechtfertigen würde, außer dass er hier hereingeschneit und verletzt worden war.

Seine Verletzungen waren verheilt, allerdings hatte er auf dem Bauch eine große Narbe. Man hatte ihm gesagt, sie würde mit der Zeit verblassen und irgendwann ganz verschwinden. Man hatte ihm auch geraten, nicht zu versuchen, mit Magie daran herumzupfuschen, da er die Sache damit nur schlimmer machen würde – es hatte irgendetwas mit der Art der Klinge zu tun. Draco war der Meinung, dass sie in dieser Hinsicht ganz schön eingebildet waren, jedenfalls hatte er noch nie von einer Schwertwunde gehört, die ein guter Medo-Magier nicht umgehend in Ordnung bringen konnte. Er fragte sich, warum sie ihn anlügen sollten, aber vielleicht irrten sie sich ja ganz einfach nur. Er würde in der Bibliothek der IVZ ein paar Nachforschungen anstellen, wenn er wieder zu Hause war. Oder noch besser, vielleicht könnte er Hermione dazu bringen, es für ihn nachzuschlagen.

Cordelia war gerade mit der Gruppe fertig, als Draco auf sie zukam.

"Sind Sie so weit, Mrs Black?", fragte Draco förmlich.

"Ja. Ja, wir sind so weit. Dann auf Wiedersehen."

Alle sagten noch einmal auf Wiedersehen, dann ging Cordelia den Flur hinunter voran.

"Warum trauen die mir nicht?", wollte Draco wissen, als sie außer Hörweite waren.

"Weil Sie die Grenzen ihres Schutzgebiets verletzt haben", erwiderte Cordelia, als wäre es die offensichtlichste Sache der Welt.

"Nein, das kann nicht alles sein. Sirius hat sie auch angegriffen, also warum wird für ihn der rote Teppich ausgerollt, während ich wie ein Gefangener behandelt werde?"

"Vitamin B, nehme ich an. Draco, ich finde wirklich nicht, dass man Sie wie einen Gefangenen behandelt hat."

"Na gut, vielleicht nicht wie einen Gefangenen, nur wie jemanden, der keinen Zauberstab haben und sein Zimmer nicht ohne die Begleitung von ein paar großen, kräftigen Männern verlassen darf."

"Sie durften nicht raus?", fragte Cordelia, die offensichtlich überrascht war.

"Nein."

"Oh. Merkwürdig. Gut, es könnte an Ihrer Familie liegen. Haben Sie eine Ahnung, wer es war und was sie getan haben könnten, um Alessandro so misstrauisch zu machen?"

Draco schüttelte den Kopf. "Nein, keine Ahnung. Ich weiß, dass die Familie meiner Mutter in den Dreißigern und Vierzigern etwas mit den britischen Kolonisten zu tun hatte, aber mir ist niemand von der Familie meines Vaters bekannt, der hier Stunk gemacht haben könnte."

"Alessandro hat sich ziemlich aufgeregt, als er gehört hat, dass ein Malfoy hier wäre, es muss also jemand von der Seite ihres Vaters gewesen sein."

"Das kann man nicht so genau sagen, die haben alle möglichen Schandtaten begangen. Manchmal hatten sie aber auch Grund dazu. Sind Sie sicher, dass meine Familie nicht provoziert wurde, ganz egal, was sie getan hat?"

"Warum sollten sie jemanden provozieren? Die Werleoparden wollen lediglich in Ruhe gelassen werden. Wir wollen nicht, dass sich irgendwas ändert, wir wollen nur, dass die Welt unsere Existenz ignoriert und uns in Frieden lässt."

Draco hatte den Eindruck, dass Cordelia wie jemand klang, der den Text einer Rolle aufsagte. "Hören Sie, Cordelia, haben Sie schon mal dran gedacht, dass diese Kreaturen nicht unbedingt das sind, wofür sie sich ausgeben? Sie halten Sie anscheinend für einen Haufen friedliebender Freaks, die nur ihren Spaß haben wollen, von Natur aus gut sind und niemandem etwas Böses wollen."

"Und warum können sie das nicht einfach nur sein?"

"Cordelia! Zu bestimmten Zeiten sind sie wilde Tiere, und den Rest der Zeit verbringen sie damit, sich davor zu fürchten, dass man sie entdeckt. Diese Art von Gewalttätigkeit in Verbindung mit Verletzlichkeit führt normalerweise zu ... sagen wir mal, moralisch nicht einwandfreiem Verhalten."

"Was wissen Sie denn schon von moralischem Verhalten?", konterte Cordelia. Draco hatte das untrügliche Gefühl, dass er einen wunden Punkt getroffen hatte.

"So gut wie nichts, das gebe ich ja zu, aber ich weiß so einiges über die Bündnisse, die der ZIRKEL mit anderen Wergeschöpfen geschlossen hat, und was mit denen passiert ist, die sich der Art von Erpressung, der wir sie unterworfen haben, widersetzt haben."

Cordelia blieb stehen und sah ihn an. "Was haben Sie mit ihnen gemacht?"

"Zuallererst haben wir ihnen angedroht, ihre Existenz zu enthüllen. Wenn das nicht reichte, um sie dazu zu bringen zu kooperieren und sich mit uns zu verbünden, haben wir versucht, sie davon zu überzeugen, dass das Ministerium sie auslöschen wolle, was ein paar Jahre lang absolut der Wahrheit entsprochen hat. Hat Sirius Ihnen nicht erzählt, warum Remus Großbritannien verlassen hat?"

"Doch, hat er. Ich weiß, dass sie früher so gehandelt haben, aber inzwischen ist das anders."

Draco war skeptisch. "Vielleicht ja, vielleicht auch nein, aber die Vorurteile der Menschen ändert man nicht so schnell."

"Was hat der ZIRKEL denn mit den Wergeschöpfen gemacht, die sich nicht kontrollieren lassen wollten?"

"Ich hab sie immer zum Spaß gejagt. Wir haben ein paar Zauberer zusammengetrommelt und sind auf Werwolfjagd gegangen. Wir haben auch Schwanenmenschen und manchmal Werratten gejagt, aber die waren nicht so leicht aufzuspüren. Werwölfe waren da eine leichtere Beute. Ich hab mir allerdings immer das Fell eines Schwanenmenschen gewünscht."

"Sie haben sie gejagt?" Cordelia war schockiert.

"Ja."

"Und das hatte keine Folgen?"

"Eine Liga für Werrechte gab es nicht, und die meisten waren der Ansicht, wir täten der Welt einen Gefallen, wenn wir ein Gebiet von Werwölfen säuberten."

Draco hatte den Eindruck, dass Cordelia aussah, als wäre ihr leicht übel.

"Es gibt also Leute, die mich immer noch jagen würden?"

"Werleoparden waren immer nur ein Gerücht, ich bezweifle, dass es sofort eine konzertierte Aktion geben würde, es sei denn, Allegra hat von dieser Riesenorganisation Wind bekommen. Soweit ich weiß, ist das aber nicht der Fall. Es heißt aber nicht, dass das immer so bleibt. Damit will ich sagen ... seien Sie vorsichtig. Vertrauen Sie nicht jedem, nur weil er ein Werleopard ist. Sie könnten Sie fallen lassen wie eine heiße Kartoffel."

"Warum sollten sie all das hier verraten?", wollte sie wissen und wies auf die Höhle, an der sie gerade vorbeikamen.

"Weil sie es können. Weil es ihnen nützen würde, oder weil sie Ihnen gern wehtun würden. Über Peregrine wissen Sie ja schon Bescheid, oder?"

"Ja, Sirius hat mir von ihm erzählt. Wir müssen umgehend etwas gegen ihn unternehmen."

"Ja, allerdings, aber wer weiß, wem er was erzählt hat und was die dann vorhaben."

Als sie um eine Ecke bogen, konnte Draco deutlich erkennen, dass er Cordelia beunruhigt hatte. Ungefähr auf halbem Weg den Flur hinunter standen Sirius und der Rex mit ein paar Wachtposten am Tor.

Als sie nahe genug waren, ging Cordelia zu Sirius und legte ihm den Arm um die Taille. Sie sah aus, als würde sie bei ihm Schutz suchen. Draco hatte durchaus beabsichtigt, sie aus der Fassung zu bringen, er hoffte nur, dass sie kapiert hatte, dass es sich hierbei um etwas handelte, das man nicht auf die leichte Schulter nehmen sollte.

Der Rex beäugte ihn misstrauisch. Draco erwiderte seinen Blick, verbeugte sich aber weder respektvoll noch ließ er auf andere Art erkennen, dass er seine hohe Stellung würdigte.

"Kann ich meinen Zauberstab wiederhaben?", fragte Draco und bemühte sich um einen neutralen Ton. Wenn es sein musste, konnte er durchaus diplomatisch sein.

Ein Wachtposten mit einer tiefen Brandwunde am Arm gab ihm dem Rex.

"Es wäre mir recht, Mr Malfoy, wenn Sie uns nicht mehr besuchen würden", sagte der Rex mit zusammengepressten Lippen.

"Glauben Sie mir, Ihre Gastfreundschaft hat mich nicht beeindruckt. Darf ich fragen, warum Sie so misstrauisch sind?"

Der Rex hob eine Braue, schien sich aber etwas zu entspannen. "Ich dachte, das wüssten Sie."

"Was soll ich wissen?"

"Gibt es in Ihrer Familie keinen Geschichtsunterricht?", erkundigte sich der Rex genervt.

Draco lächelte. "Doch, aber wir lernen nur die Ruhmestaten. Wenn wir versagt haben, wird es stillschweigend vergessen."

Der Rex nickte. "Ach so, das erklärt natürlich alles. Sehen Sie, Mr Malfoy, Ihr Großvater hat versucht, uns dazu zu zwingen, Grindelwald zu dienen. Er hat unsere Existenz preisgegeben und ist mit einer Armee vor dem Eingang unserer Höhle aufmarschiert. Es war eine lange Schlacht, bei der mehr als die Hälfte unserer stärksten Leoparden getötet wurde, aber wir haben ihn zurückgeschlagen und gesiegt. Wir haben die gesamte Armee getötet. Wir haben Ihrem Großvater das Leben geschenkt, aber seine Erinnerung an die Schlacht verändert. Er glaubte, er hätte mit einem Re'em¹ gekämpft."

Draco schnaubte. "Diese Geschichte hab ich als Warnung erzählt bekommen, dass man nicht arrogant sein soll. Aber Sie haben Recht, der Gegner war immer ein Re'em. Na gut, ich kann verstehen, warum Sie mir nicht trauen. Ich werde diesen Ort nicht verraten. Ich hab vielleicht keine einwandfreien Moralvorstellungen, aber ich verstehe, dass Diskretion erforderlich ist. Außerdem bin ich denen, die die Rechnungen bezahlen, treu ergeben."

"Sie sind also käuflich, Mr Malfoy?"

"Nein, jedenfalls nicht immer." Er grinste.

"Ich traue Ihnen nicht", erklärte der Rex kategorisch.

"Das war mir klar."

Der Rex wandte seine Aufmerksamkeit Sirius und Cordelia zu.

"Es hat mich sehr gefreut, Sie kennen zu lernen. Sie beide. Ich hoffe, wir können zu einer für beide Teile befriedigenden Einigung kommen."

"Das hoffe ich auch", entgegnete Sirius und neigte den Kopf zum Gruß.

Der Rex gab Cordelia einen Ammoniten. "Das ist Ihr Portal-Schlüssel. Scheuen Sie sich nicht hierher zu kommen."

"Bestimmt nicht." Cordelia lächelte wieder. Ihre ängstliche Miene war verschwunden, und sie wirkte wieder fröhlich, so wie jemand, der gerade einen wunderbaren Urlaub hinter sich hat.

Während Cordelia ein paar letzte Anweisungen erhielt und einige Namen und Orte mitgeteilt bekam, nahm Draco Sirius beiseite.

"Sie kapiert's nicht, oder?", wollte Draco wissen.

"Nein. Nicht so richtig."

"Wird es bei ihr anders sein?"

¹ Riesiges Rind mit goldenem Fell. Siehe "Fantastische Tierwesen und wo man sie findet". Anm. d. Ü.

"Vielleicht ein bisschen, aber nicht viel", erwiderte Sirius seufzend.

"Das hatte ich auch nicht erwartet. Ich hab versucht ihr klarzumachen, was passiert, wenn jemand zu Hause es rausfindet. Wie verwundbar sie ist."

"Hat sie deshalb so mitgenommen ausgesehen, als Sie vorhin hierher gekommen sind?"

"Ja, ich hab versucht, ihr Angst zu machen."

"Nicht, dass ich Ihre Bemühungen nicht zu schätzen wüsste, Draco, aber sie wird ihre eigenen Erfahrungen machen müssen. Vielleicht werden sie gut sein. Ich hoffe bei Gott, dass es so ist. Ich hoffe, dass es eine positive Erfahrung für sie wird, kein Alptraum."

"Meinen Sie, dass das realistisch ist?", fragte Draco zweifelnd.

"Ich weiß es nicht, und mir wird übel, wenn ich nur dran denke."

"Gut, solange wenigstens einer von Ihnen der Wahrheit ins Gesicht sieht."

Der Rex geleitete sie zum Tor hinaus. Der Wachtposten ließ sie sich um den neuen Ammoniten gruppieren, den Cordelia bekommen hatte. Sie hielt ihm die Hand hin, und der Wachtposten ritzte sie ein. Als das Blut auf den Stein tropfte, verschwanden sie.

Sie landeten in Sirius' Büro in der IVZ. Sie waren zu Hause.